



Glückliche Preisträger beim Jahresempfang der Universität Siegen

Zahlreiche Gäste kamen zum Jahresempfang des Rektorats der Universität Siegen im Audimax. Auf dem Programm standen interessante Vorträge, Diskussionen und viel Musik. Den Festvortrag hielt Thomas Sattelberger. Der Publizist, Politikberater und ehemalige Vorstand von DAX-Konzernen sprach über „Die Herausforderungen der digitalen Ära für den Mittelstand und dessen Arbeitswelten“. Im Mittelpunkt des Jahresempfanges standen vier Preisträger, die für ihre hervorragenden Leistungen ausgezeichnet wurden. Dr. des. Martin Rathgeb erhielt den Förderpreis der Dirlmeier-Stiftung, Dr. des. Kerstin Hinrichsen den Historikerpreis der Dirlmeier-Stif-

fung, Dr. rer. nat. Dipl.-Ing. Huayna Terraschke den Preis der Universität Siegen für internationalen Nachwuchs und Maryam Rahmani den DAAD-Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender. „Wir verleihen diese Preise an herausragende Persönlichkeiten, die die beeindruckende Vielfalt an der Universität aufzeigen“, sagte Prof. Dr. Peter Haring Bolívar, Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs. Im Bild (von links): Prof. Dr. Holger Burckhart, Dr. Martin Rathgeb, Dr. Kerstin Hinrichsen, Dr. Huayna Terraschke, Maryam Rahmani und Prof. Dr. Peter Haring Bolívar. Mehr zum Jahresempfang auf Seite 2.

Burckhart bleibt HRK-Vizepräsident

Eine bedeutende Stimme in der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) kommt weiterhin aus Siegen. Die Mitgliederversammlung der HRK hat Vizepräsident Prof. Dr. Holger Burckhart mit großer Mehrheit wiedergewählt und den Rektor der Universität Siegen bis zum 31. Juli 2017 im Amt bestätigt. Zudem bleibt Prof. Dr. Ulrike Beisiegel, Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen, der HRK als Vizepräsidentin für Governance und Hochschulmanagement erhalten. Prof. Burckhart leitet seit 2012 als HRK-Vizepräsident das Ressort Lehre und Studium, Lehrerbildung und Lebenslanges Lernen. Prof. Burckhart ist durch sein Wirken auf Bundesebene exzellent vernetzt, die aktive Mitarbeit und die Präsenz in verantwortlichen Gremien erhöht die Sichtbarkeit der Universität Siegen in Deutschland.



Im Bild mit Prof. Dr. Holger Burckhart (links), Prof. Dr. Ulrike Beisiegel und HRK-Präsident Prof. Dr. Horst Hippler.

Medien der Kooperation

Neuer Sonderforschungsbereich startet zum 1. Januar 2016

An der Universität Siegen hat exzellente Forschung im Bereich Medienwissenschaften Tradition. Diese Forschung wird nun auf höchstem Niveau verstärkt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) richtet den Sonderforschungsbereich (SFB) „Medien der Kooperation“ an der Uni Siegen ein. „Medien der Kooperation“ ist einer von 15 neuen Sonderforschungsbereichen in Deutschland. Alle werden ab 1. Januar 2016 für zunächst vier Jahre mit insgesamt 128 Millionen Euro gefördert, die Uni Siegen wird mit knapp zehn Millionen Euro unterstützt.

Für die Universität Siegen stellt die Einrichtung des SFB einen enormen Forschungs-Erfolg dar. Der Forschungs-Schwerpunkt „Medienwissenschaften“ wird durch den SFB ausgebaut. Sprecher des neuen SFB ist Prof. Dr. Erhard Schüttelpelz, Stellvertreter ist Prof. Dr. Volker Wulf. Im neuen SFB „Medien der Kooperation“ sind Forscherinnen und Forscher aus den Geistes-, Kultur-, Sozial- und Ingenieurwissenschaften sowie der Siegener Sozioinformatik beteiligt. Der SFB hat einen prägenden inter- und transdisziplinären Ansatz, der den inhaltlichen Kern der Forschung ausmacht: eine grundlegend veränderte Perspektive auf Medien und damit auch auf Gesellschaft. Denn: Digitale Medien lassen sich nicht mehr als Einzelmedien verstehen. Vor der Digitalisierung war ein Telefon ein Apparat mit einer

einigen Funktion, heute ermöglichen Smartphones drahtlos den Zugriff auf Datenspeicher im Internet sowie auf vernetzte soziale Plattformen und so die kooperative Interaktion zwischen Millionen Menschen. Damit müssen nun auch klassische Einzelmedien als Medien der Kooperation noch einmal anders verstanden werden. Nötig sind daher neue analytische und theoretische Zugänge: Medien basieren auf Technologien, die uns als Medieninfrastrukturen entgegen treten und massiven Einfluss auf unseren Alltag haben. Aus diesem Grund bringen sie immer wieder öffentliche Kontroversen um ihre Gestaltung und Regulierung mit sich. Die Nutzung von Medien im Unterricht, Zuhause oder

am Arbeitsplatz, der ohne Computer nicht mehr vorstellbar ist, verändert sich dramatisch. Der Sonderforschungsbereich thematisiert die kooperative Ausgestaltung von Medien durch und bei ihrer gemeinsamen Nutzung und bei weitem nicht immer mit Konsens aller Beteiligten. Dieser Prozess setzt zum Teil schon von der Stabilisierung einzelner Medien an. Der Sonderforschungsbereich erforscht daher zugleich die Rolle von medialen Infrastrukturen für die Hervorbringung von intimen bis hin zu globalen Öffentlichkeiten, innerhalb derer die genannten und weitere Kontroversen möglich werden. Das geschieht mit Blick auf die Vergangenheit sowie die Gegenwart und auch über Europa hinaus.



Die Universität Siegen hat einen neuen Sonderforschungsbereich: Medien der Kooperation.

IN DIESER AUSGABE

Praxissemester

Die ersten Lehramtsstudierenden haben das Praxissemester absolviert. Wie sind die Erfahrungen mit diesem neuen Teil der Ausbildung? Die Betroffenen ziehen ein erstes Fazit.

Seite 6+7

Tag der Bildungsforschung

Forum für interdisziplinären Austausch und Vergabe des Waxmann-Preises an Nachwuchsforscherinnen.

Seite 5

25 Jahre Wiedervereinigung

Zwei Alumni erinnern sich, wie sie 1990 als „Ossis“ zum Studium nach Siegen kamen.

Seite 16

EDITORIAL



Das ganze Jahr über konnte man Tag für Tag sehen, wie der Neubau des Allgemeinen Verfügungszentrums (AVZ) am Adolf-Reichwein-Campus wächst. Jetzt sind die Bauarbeiten beendet. Die Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung packen am Herengarten bereits die Umzugskartons. Wir rücken näher zusammen, und das ist gut so. Die Wege werden kürzer, der Austausch zwischen Fakultäten und Verwaltung einfacher. Dass man im großen und komplexen System Uni immer wieder an der Kommunikation arbeiten muss, stellen auch die Mitglieder der Teilprojekte, die sich im Rahmen von ZEUS (Zentrales Evaluationsprojekt der Universität Siegen) mit der Verbesserung der Strukturen und Qualität des Campusmanagements beschäftigen, fest. Sich nicht im Stillen ärgern, sondern Problempunkte benennen und angehen, das ist in den Teilprojekten Budgetierung, Personalentwicklung und SAP bereits auf den Weg gebracht haben, erfahren Sie in diesem Querschnitt.

Ein weiteres Schwerpunktthema ist das Praxissemester, das Lehramtsstudierende zum ersten Mal in diesem Jahr absolvieren mussten. Eine Studentin, ein Schulpraktiker und das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung ziehen ein Fazit.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Sabine Nitz

Sabine Nitz
Redakteurin der Unizeitung
Querschnitt

Strukturen für Flüchtlingshilfe gefordert

Jahresempfang der Universität Siegen bot Gelegenheit für Rückblick und Ausblick



Ein Festvortrag mit Provokationen, ein Interview mit klaren Aussagen und vier Preisträger mit besonderen Verdiensten – der Jahresempfang des Rektorats der Universität Siegen 2015 hatte einiges zu bieten. Rektor Prof. Dr. Holger Burckhart begrüßte 400 Gäste im Audimax der Universität Siegen, darunter Gründungsrektor Prof. Dr. Artur Woll, Bürgermeister Steffen Mues und Festredner Thomas Sattelberger. Sie alle erhielten einen Einblick in die Schwerpunkte der Uni Siegen in den vergangenen Monaten – und einen Ausblick auf die Themen der Zukunft.

Nach den Klängen der Uni-Big-Band war Rektor Burckhart direkt gefordert, das Eröffnungsinterview mit Moderator Armin Himmelrath stand an. Die Bereitstellung der Sporthalle als Notunterkunft für Flüchtlinge seit Juli 2015 hat die Universität geprägt. Vielfältige Betreuungsangebote sind entstanden, eine Willkommenskultur existierte vom ersten Tag an. „Ein großes Kompliment an alle, die diesen Menschen in Not einen würdigen Umgang ermöglicht haben. Ich bin stolz auf diese Universität, diese Arbeit ist jeden Schweiß wert“, sagte Burckhart. Der Rektor richtete klare Worte an die Politik: „Wir benötigen dringend eine Struktur. Es geht hier um humanitäre Hilfe, ich wünsche und erwarte ein Konzept. Die finanzielle Unterstützung muss ankommen.“ Lara Lengersdorf, die Vorsitzende des ASTa, forderte die Gäste auf, sich aufkommendem Fremdenhass entgegen zu stellen und dankte allen Studierenden für ihr Engagement bei der Betreuung der Geflüchteten. Zudem mahnte Lengersdorf eine schärfere Zivilklause für die Uni Siegen an.

Wert von Forschung und Lehre

In Siegen möchte Rektor Burckhart die Bedingungen in Lehre und Forschung verbessern – und erwartet dafür ein Signal der Gesellschaft. „Die Freiheit von Forschung und Lehre ist der Motor der Entwicklung. Doch eine Weiterentwicklung ist nur möglich, wenn wir gestalten können. Der Gewinn der Gesellschaft ist, dass hier junge Menschen zu Persönlichkeiten mit Fachwissen ausgebildet werden. Wir verfügen jedoch über die finanziellen Mittel von 2005, haben aber doppelt so viele Studierende. Wir möchten und müssen Studienbedingungen entwickeln, die uns ermöglichen, auf die individuellen Profile unserer Studierenden einzugehen. Hierzu muss die Gesellschaft sich bekennen.“

Duale Berufsausbildung mehr wertschätzen

Klar positionierte sich der Rektor auch gegenüber der dualen Berufsausbildung in Deutschland. „Für mich ist dieses System zukunftsfähig. Wir benötigen die duale Berufsausbildung. Aber wir müssen ihr mehr Wertschätzung entgegen bringen. Ausbildung und Studium sind kein Zwei-Klassen-System.“ Thomas Sattelberger schlüpfte anschließend in die Rolle des Provokateurs – und hinterfragte den Mittelstand. Der Publizist, Politikberater und ehemalige Vorstand von DAX-Konzernen widmete seinen Festvortrag dem Thema „Die Herausforderungen der digitalen Ära für den Mittelstand und dessen Arbeitswelten“. Sattelberger kritisierte: „Wir reden von Industrie 4.0, die Amerikaner machen es. Wir werden im digitalen Bereich innovationsarm. Und dieses Thema frisst sich in die kleinen, mittleren und großen Unternehmen hinein.“ Sattelberger monierte die deutsche „Sandwich“-Positionierung zwischen den digital führenden USA und dem aufkommenden China, klagte zudem den Rückgang der Innovationen in Deutschland und einen Verfall der kooperativen Führungskultur in den Unternehmen an. Abschließend zeigte der ehemalige Telekom-Vorstand die Veränderungen der Unternehmenswelt auf.

In der anschließenden Diskussionsrunde gaben Werner Schmidt (Geschäftsführer VIA Consult GmbH) und Prof. Dr. Friederike Welter (Präsidentin des Instituts für Mittelstandsforschung (IfM), Lehrstuhl für Management kleiner und mittlerer Unternehmen & Entrepreneurship, Uni Siegen) dem Festredner Kontra. „Schwarzmalerei würde ich ungern stehen lassen“, sagte Schmidt und Prof. Welter ergänzte: „Innovation ist mehr als Produkte und Prozesse. Im Bereich der gesellschaftlichen und sozialen Innovationen tut sich viel.“ Die ASTa-Vorsitzende Lara Lengersdorf kritisierte die Fokussierung auf Unternehmen und forderte den Blick auf die Entwicklung des Menschen. *zepp*



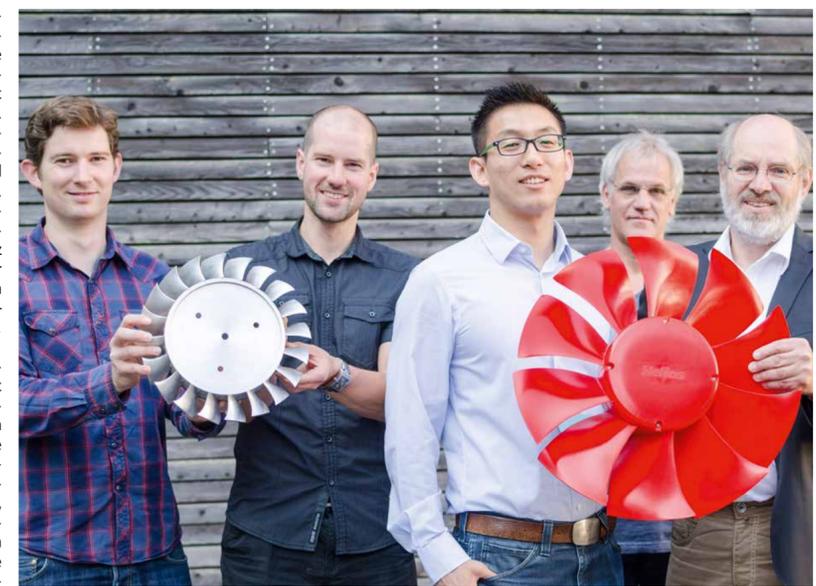
Weg vom Ventilator – hin zur Wellenenergie

Nach 25 Jahren Forschung im Bereich Ventilatoren widmet sich der Lehrstuhl für Strömungstechnik verstärkt regenerativen Energien

Mit Ventilatoren ist Dr. Thomas Carolus zwar nicht verheiratet, trotzdem spielen die Maschinen eine prägende Rolle im Leben des Professors der Universität Siegen. Seit 25 Jahren beschäftigen sich Prof. Carolus und der Lehrstuhl für Strömungstechnik und Strömungsmaschinen am Institut für Fluid- und Thermodynamik mit Ventilatoren. Mit kleinen, die als Lüfter in PCs arbeiten und mit großen, die in Kraftwerken und Tunneln im Einsatz sind. Nach 25 Jahren ist nun der Zeitpunkt gekommen, um sich ein wenig von Ventilatoren zu trennen – und neuen Maschinen zuzuwenden.

„Unser Forschungsgebiet verändert sich, wir werden uns in Zukunft mehr um das Thema ‚Regenerative Energien‘ kümmern. Dazu zählen Turbinen, mit denen man Energie aus Meereswellen und Gezeitenströmungen in den Ozeanen gewinnen kann, und Windturbinen“, sagt Prof. Carolus. In den vergangenen Jahren standen Ventilatoren im Mittelpunkt der Forschung. Diese Gattung von Turbomaschinen fördert Luft und Gase und ist für einen wesentlichen Anteil des Energieverbrauchs in industrialisierten Ländern verantwortlich.

„Unsere Forschung in Siegen zielte deshalb darauf ab, den Wirkungsgrad der Ventilatoren zu verbessern, dazu den Lärm zu mindern“, sagt Prof. Carolus. „Mit Ventilatoren kann man im Labor studieren, wie durch Strömung Lärm überhaupt entsteht. Das hilft auch



Im Bild (v.l.): Dr.-Ing. Michael Sturm, Dr.-Ing. Konrad Bamberger, Dipl.-Ing. Tao Zhu, Dipl.-Ing. Bernd Homrighausen, Prof. Dr.-Ing. Thomas Carolus.

bei der Gestaltung noch leiserer Windräder.“

Mit modernsten Methoden wie der computergestützten Strömungssimulation und der akustischen Kamera arbeiten die Forscherinnen und Forscher an der Uni Siegen daran, die komplexe Strömung in den Maschinen besser zu verstehen. Gebläse von Lokomotiven, Traktoren,

Textilfabriken und sogar Schneekanonen wurden leiser und effizienter. „Dass wir mit zu den intensivsten Nutzern des Großrechners an der Universität gehören, macht uns stolz. Es ging immer darum, das Niveau der Technik anzuheben, den Energiekonsum zu verringern und die Umwelt vor Lärm zu schützen“, fasst Prof. Carolus zusammen. Allein acht große mehrjährige Pro-

jekte wurden vom Bundesministerium für Wirtschaft im Rahmen der industriellen Gemeinschaftsforschung und von der Europäischen Kommission gefördert. Insgesamt 17 Dissertationen begleitete Prof. Carolus.

Zuletzt zeichnete die britische „Institution of Mechanical Engineers (IMechE)“ Prof. Carolus und Dipl.-

Ing. Michael Sturm mit dem „Arthur Charles Main Award 2014“ für eine Wissenschaftliche Veröffentlichung über ein neues Verständnis der Lärmentstehung bei Ventilatoren aus. Das Lehrbuch „Ventilatoren“ ist inzwischen in der 3. Auflage auf dem Markt.

Doch auserzählt ist die Geschichte von Prof. Carolus und den Ventilatoren noch nicht. „Ein Projekt ist gerade gestartet, in dem noch mehr als bisher die subjektive menschliche Wahrnehmung berücksichtigt wird“, sagt Prof. Carolus. „Eine neue Hörstudie im Department Maschinenbau erlaubt es, den aufgezeichneten Schall verschiedenster Ventilatoren in ganz unterschiedlichen Einbausituationen durch eine Vielzahl von Testpersonen vergleichen zu lassen. Von den Testergebnissen erwarten wir uns Hinweise, welche Konstruktionen den am wenigsten störenden, nicht notwendig den geringsten Schall produzieren.“ Ein Ansatz, der sich auch auf andere lärmzeugende Maschinen übertragen lässt.

Die Zukunft des Lehrstuhls an der Universität Siegen liegt nun im Bereich der Energiewende. „Hier gibt es spannende Fragen. Wie können wir riesige Windräder umweltfreundlich, geräuscharm und effizient gestalten? Wie lässt sich die Energie aus Wellen und Gezeiten noch besser nutzen, wie die noch hohen Investitionskosten senken?“, sagt Prof. Carolus. Die Forschung geht also weiter – nur mit neuen Maschinen. *zepp*

Mit Hilfe von Calciumhydroxid die Wärme der Sonne speichern

Europäisches Projekt am Institut für Bau- und Werkstoffchemie erfolgreich abgeschlossen

Das Problem bei der Nutzung von Sonnenenergie: sie ist nicht permanent verfügbar. Eine effiziente Speichertechnologie muss gefunden werden. Eine, die effizienter ist als die Wärmespeicherung in isolierten Wassertanks. Eine mit hoher Energiedichte, die eine ganzjährige Versorgung mit Solarwärme möglich macht. Thermochemische Speicher, die auf dem Prinzip umkehrbarer chemischer Reaktionen beruhen, könnten eine Lösung sein.

In den vergangenen vier Jahren arbeiteten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Rahmen des europäischen Forschungsprojekts TCS Power an der Entwicklung eines thermochemischen Speichersystems als erstem Prototyp für solarthermische Kraftwerke. Das Institut für Bau und Werkstoffchemie, der Universität Siegen unter der Leitung von Prof. Dr. Reinhard Trettin war einer der Projektpartner.

Dabei befassten sich die Siegener Doktoranden Sandra Afflerbach und Burkhard Görtz insbesondere mit der Beschaffenheit des Speichermaterials. Untersucht wurden calciumbasierte Verbindungen. „Calciumhydroxid – also im Grunde gelöschter Kalk – ist in großen Mengen vorhanden, leicht verfügbar und kostengünstig“, erklärt Sandra Afflerbach. Das Problem: Das Speichermaterial muss zyklisch sein, also eine immer wiederkehrende Hydratation und Dehydratation überstehen. Denn zum Aufladen

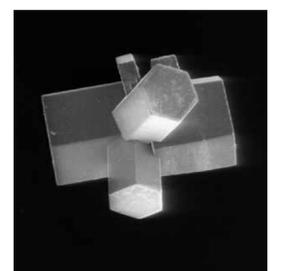
des Speichers strömt bis zu 600 °C heiße Luft an dem Calciumhydroxid vorbei. Dieses wird unter Freisetzung von Wasser umgesetzt zu Calciumoxid. Fügt man dann wieder Wasser hinzu, reagiert die Verbindung zurück zu Calciumhydroxid. Diese Reaktion ist stark exotherm, sie setzt also große Mengen an Energie in Form von Wärme frei.

Eine grundlegende Erkenntnis von Afflerbach und Görtz ist, dass sich das pulverförmige Material beim Ein- und Auspeichern der Energie zunehmend verändert, was eine Optimierung für den langfristigen

Einsatz nötig machte. „Wir wollten eine Erhöhung der Reaktionsgeschwindigkeit und der Fließfähigkeit erreichen“, erklärte Afflerbach. Ihr Kollege Görtz fügte hinzu: „Das pulverförmige Material hatte vor der Optimierung Schüttungseigenschaften ähnlich wie herkömmliches Mehl, sollte aber eher wie Sand fließen.“

Zum Abschluss des Projekts konnten beide Ziele nun durch eine Nanostrukturierung der Partikeloberflächen erreicht werden. Die Erkenntnisse, welche durch zahlreiche Konferenzteilnahmen und

Publikationen der Fachwelt vorgestellt wurden, bieten dem Institut zusätzlich Möglichkeiten für weitere aufbauende Forschung. In diesem Zuge konnten bereits zwei neue, vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie geförderte Projekte eingeworben werden. „Das Projekt war einzigartig für unser Institut und hat uns ein neues Forschungsfeld eröffnet“, sagte Prof. Dr. Trettin. „Es war bei uns in guten Händen, da sich unser Institut schon seit Jahren intensiv mit angewandter Festkörperchemie auseinandersetzt.“ *san*



Calciumhydroxid-Kristall im Rasterelektronenmikroskop.



Sandra Afflerbach, Prof. Dr. Reinhard Trettin und Burkhard Görtz.

Im Detail

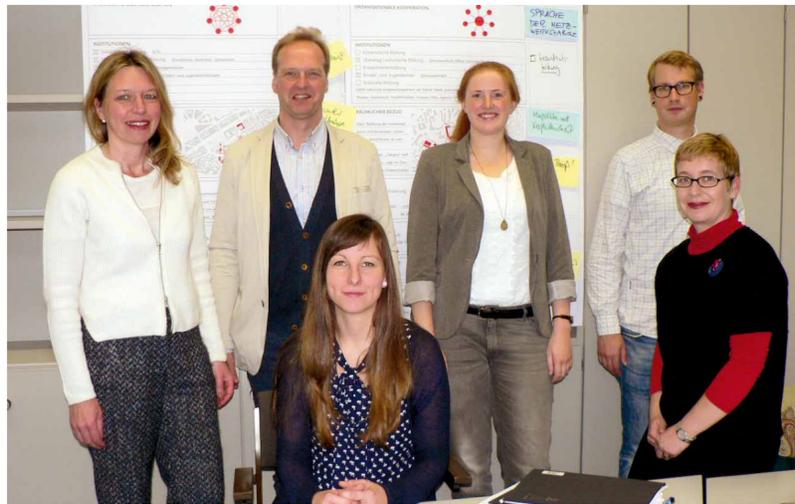
Das TCS Power Projekt „Thermochemical Energy Storage for Concentrated Solar Power Plants“ umfasste die Entwicklung eines Prototypenreaktors mit dazugehörigem Speichermaterial. Die Leitung lag beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR). Beteiligt waren außerdem mehrere namhafte Institute und Firmen, wie das Paul Scherrer Institut aus der Schweiz, die Fundacion IMDEA Energia aus Spanien, sowie Siemens, Bühler und Erachem Comilog als Firmenpartner. Das Projekt wurde von der Europäischen Union mit 2,8 Millionen Euro gefördert.

Lernen am Ort - wie und wo funktioniert's?

Workshop zur Halbzeit eines Forschungsprojekts über Lokale Bildungslandschaften

„Wenn Architekten von Übergängen sprechen, meinen sie Brücken, Wege, Treppen. Wenn Erziehungswissenschaftler von Übergängen sprechen, meinen sie Verbindungen: von der Kita, zur Schule, zum Jugendzentrum“, stellt Prof. Dr. Angela Million, Experte für Städtebau und Siedlungswesen an der Technischen Universität Berlin, fest und umreißt damit eine besondere Herausforderung des interdisziplinären Forschungsprojektes über Bildungslandschaften: „Wie müssen eine gemeinsame Sprache finden.“

Seit einem Jahr arbeiten Stadtplaner und Erziehungswissenschaftler der Universitäten Siegen und Berlin zusammen, um mögliche Effekte bei der Kombination von Bildung und Stadtentwicklung zu erörtern. Das DFG-Projekt befindet sich in der Halbzeit: Anlass für einen Austausch der bisherigen Arbeitsergebnisse der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Architekten, Pädagogen, Stadtplaner und Soziologen u.a. trafen sich zu einem interdisziplinären Workshop an der Uni Siegen und diskutierten über Bildungslandschaften, die es bereits gibt und die, die im Entstehen begriffen sind. „Im Grunde fragen wir uns ja seit dem sogenannten PISA-Schock immer wieder, wie und wo lebenslanges Lernen funktionieren kann“, so Prof. Dr. Coelen vom Siegener Zentrum für sozialwissenschaftliche Erziehungs- und Bildungsforschung (SiZE) und Leiter des Siegener Teils der Forschungsprojektgruppe. Wie sind bruchlose Bildungsbiographien möglich? Welche Rahmenbedingungen helfen, damit „kein Kind



Im Bild (von links): Christine Loth, Prof. Dr. Thomas Coelen, Ivanka Somborski, Juliane Heinrich, Sebastian Unger und Prof. Dr. Angela Million.

verloren geht“? Wenn man Räume und inhaltliche Strukturen gemeinsam denkt, ist man dann schnell bei dem, was man Bildungslandschaft nennt: die Vernetzung von Lernorten und Lernmöglichkeiten im öffentlichen Raum. „Das sind Schulen, aber auch außerschulische Bildungsorte“, erklärt Coelen. An-

gebote, über die sich jede Stadt, jede Kommune, ob groß oder klein, Gedanken machen muss. Neubauten, Umbauten, Umstrukturierungen, Kooperationen von Kitas und Schulen, Unternehmen oder Vereinen – überall dort können Bildungslandschaften entstehen. Acht solcher Fallstudien werden im Projekt

betrachtet. Die Projektmitarbeiterinnen Juliane Heinrich, Ivanka Somborski und Christine Loth stellten verschiedene Beispiele im Workshop vor. Da gibt es den „Klingelpützpark“ im Norden der Kölner Altstadt, wo sich verschiedene Einrichtungen zusammengefasst haben: Kita, Jugendzentrum, Schulen. „Hier wird öffentlicher Raum als Bildungslandschaft inszeniert“, erklärt Juliane Heinrich. Die räumliche Nähe ist eine Sache, die inhaltliche eine andere. „Das Eine ergibt aber das Andere. Die architektonische Veränderung wirkt wie ein Türöffner“, erklärt Coelen.

Bildungslandschaften können auch anders funktionieren. Juliane Heinrich berichtet vom Beispiel Bernburg (Sachsen-Anhalt), wo Schulen, an drei Standorten, regionale Unternehmen und die Stadt einen Campus Technicus gestaltet haben. Eine Kooperation trotz räumlicher Trennung. „Die Städte und Gemeinden haben längst erkannt, dass sie Bildungswesen und Stadtentwicklung zusammen denken müssen“, so Angela Million. „Und am Geld müssen Bildungslandschaften nicht scheitern. Vernetzungen zu schaffen oder bei Baumaßnahmen zu berücksichtigen, kostet nicht mehr.“

san

Erstes Campusmöbel aus Beton ist fertig

Architekturstudierende entwarfen und bauten ungewöhnliche Sitzgelegenheit

Da staunten die Fachleute nicht schlecht. „Ihr habt einen Schweinebeton kriert“, lobten die Mitarbeiter des Betonwerks Beeck. Architekturstudierende der Universität Siegen hatten sich nämlich im Lehrgebiet Baukonstruktion mit dem Thema „Neue Wege im Betonbau“ beschäftigt und durften bei dem Fachbetrieb in Mönchengladbach schließlich selbst an der Mischmaschine mit Zement, Sand und Wasser experimentieren. Das Ergebnis: ein Ultrahochfester Beton (UHPC - Ultra High Performance Concrete), der nach 24 Stunden schon viel leistungsfähiger war als ein guter Normalbeton nach 28 Tagen. Genau das Richtige, für die Studierenden realisieren wollten.

Das Projekt unter der Leitung von Prof. Dipl.-Ing. Sibille Wirtz und MA Katrin Hanses hatte schon im Sommersemester mit dem Entwurf der Möbel begonnen. Nachdem die Studierenden im internen Wettbewerb zwei Siegerentwürfe gewählt hatten, wurde die Idee von Maximilian Betzinger weiter fokussiert. Nach ausführlicher Vorplanung und Recherchearbeit konnte die Firma Lothar Beeck als Forschungspartner gewonnen werden. Die Studierenden bekamen die Chance, das Möbelstück im Betonwerk zu bauen. Dies beinhaltete nicht nur das Betonieren an sich, sondern zunächst einmal den Bau der Schalung. Nachdem die Form mit Unterstützung der

erfahrenen Mitarbeiter des Betonwerks gegliedert war, galt es, die Bewehrung einzubringen. Diese wurde vom Ingenieurbüro Flemming (Köln) bemessen und bestand letztendlich aus einem Textiltügel, das provisorisch fixiert und mit Abstandhaltern an seiner Position gehalten wurde. Der nächste Schritt war die Herstellung der geeigneten Rezeptur für den Ultrahochfesten Beton. Nach dem Eruiern der Inhaltsstoffe wurde ein Probewürfel erstellt, der am nächsten Tag einer Festigkeitsprüfung unterzogen und von den Fachleuten für gut befunden wurde. Schließlich wurde der Beton in die Schalung eingebracht und einen Tag später ausgeschalt. Zu Beginn des Wintersemesters wurde das fertige Campusmöbel an den Paul-Bonatz-Campus geliefert. Das filigrane UHPC-Bauteil zielt von nun an den Archikuben-Innenhof. Das Sitzmöbel ist als Prototyp gedacht, der hoffentlich noch mehrfach Verwendung auf dem Uni-Campus findet. Die Schalung wurde vorsorglich so konzipiert, dass eine Mehrfachverwendung möglich ist. Weitere Infos: wirtz.architektur.uni-siegen.de

Text und Bild: Lehrgebiet Baukonstruktion und Entwerfen



Einmal probe sitzen bitte! Im Bild (von links): Robin Afflerbach, Maximilian Betzinger (Entwurfsverfasser), Prof. Dipl.-Ing. Sibille Wirtz und Sarah Röser.

Nachwuchspreis „Berufliche Kommunikation“

Dr. Jan Gerwinski hat den Nachwuchspreis „Berufliche Kommunikation“ 2015 erhalten. Die mit 1.000 Euro dotierte Auszeichnung wird von der Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL) und der doctima GmbH verliehen. Gerwinski hat die Auszeichnung für seine an der Universität Siegen eingereichte Dissertation „Der Einsatzort im Kommunikationsvollzug. Zur Einbettung digitaler Medien in multimodale Praktiken der Navigation und Orientierung – am Beispiel der Feuerwehr“ erhalten. Der Preisträger hat sich der Frage gewidmet, wie Berufsfeuerwehrleute in Einsatzübungen unter schwierigsten Bedingungen kommunizieren und welche Rolle dabei neue technische Unterstützungsmedien spielen können. Dr. Jan Gerwinski, der auch assoziiertes Mitglied des Siegener Graduiertenkollegs „Locating Media“ ist, hat dadurch einen sprachwissenschaftlich bislang kaum untersuchten Arbeitsbereich erschlossen. Seine Ergebnisse sind sowohl für Feuerwehrleute als auch für die praxisorientierte Entwicklung technischer Medien nutzbar.

Abschlussarbeit zum Thema „Energiearmut“

In der Master-Arbeit zum Abschluss ihres Studiums der Sozialwissenschaften hat sich Nadine Schreiner mit dem Thema „Energiearmut“ befasst. Dafür hat die Absolventin der Universität Siegen jetzt den „Nachwuchsförderpreis Verbraucherforschung 2015“ erhalten. Nadine Schreiner wurde zusammen mit Dr. Magdalena Bekk (Uni Köln) und Dr. Sören Köcher (TU Dortmund) beim 8. NRW-Workshop Verbraucherforschung ausgezeichnet. Die im Rahmen des Kompetenzzentrums Verbraucherforschung NRW (KVf NRW) ausgelobten Preise werden für wissenschaftlich exzellente und praxisrelevante Abschlussarbeiten vergeben. Projektpartner sind die Verbraucherzentrale NRW, das Wissenschaftsministerium (MIWF) und das Verbraucherschutzministerium (MKULNV) des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Preise für die ausgezeichneten Forschungsbeiträge zu Verbraucherthemen sind jeweils mit 2.500 Euro dotiert.

Preis für Automotive Center Südwestfalen

Im bundesweiten Innovationswettbewerb „Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen“ ist die Automotive Center Südwestfalen GmbH (acs) für das Projekt „acs – Kompetenzzentrum für wirtschaftlichen Leichtbau“ als einer von 100 Preisträgern geehrt worden. Zum Thema „Innovationen querfeldein – Ländliche Räume neu gedacht“ liefert das Projekt in der Kategorie Wirtschaft eine Antwort auf die Frage, wie die Entwicklung innovativer Autoteile durch eine Kooperation von Zulieferern, Hochschulen und Kommunen auf dem Land gefördert werden kann. Die Universität Siegen engagiert sich stark im acs und hat den Studienschwerpunkt „Automotive“ etabliert. Die Professoren Dr.-Ing. Xiangfan Fang, Dr.-Ing. Peter Scharf und Dr.-Ing. Bernd Engel unterstützen das als drei von insgesamt sechs wissenschaftlichen Direktoren.

Forschungspreis für Studierende erstmals vergeben

Erster Tag der Bildungsforschung bot spannendes Diskussionsforum - Vortrag über Kompetenzen angehender Deutschlehrer

Der erste Tag der Bildungsforschung an der Universität Siegen zeigte, dass interdisziplinäre Zusammenarbeit und hier konkret der Austausch zwischen den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften notwendige Basis und Herausforderung gleichermaßen sind. „Dem wollen wir hier ein fakultätsübergreifendes Forum bieten“, sagte Prof. Dr. Martin Rothland, Vorsitzender der Geschäftsstelle Bildungsforschung im Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZLB). Gleichzeitig gehe es darum, die Sichtbarkeit der Bildungsforschung nach außen zu stärken.

Das Interesse bei den Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern war in der Tat groß, die Vorträge gut besucht. In Veranstaltungen, die sich speziell an Nachwuchswissenschaftler und Studierende richteten, ging es um Karrierewege an der Hochschule sowie um das Zeitmanagement und die Selbstorganisation in der Wissenschaft. Schließlich zählt die Beratung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu den zentralen Anliegen im ZLB. Im Rahmen der Hauptveranstaltung präsentierten Bildungsforscherinnen und -forscher aller Fakultäten die Vielfalt der Forschungsprojekte an der Universität Siegen in einer Postersession und regten damit zu spannenden Diskussionen an. Den Hauptvortrag hielt Prof. Dr.

Albert Bremerich-Vos von der Universität Duisburg-Essen. Er warf einen kritischen Blick auf die Kompetenzen angehender Deutschlehrer und stellte Befunde und Herausforderungen aus fachdidaktischer Perspektive im Kontext empirischer Bildungsforschung vor. Und diese Befunde ließen das Publikum aufhorchen. Bei der Studie TEDS-IT (Teacher Education and Development Study: Learning to Teach) wurden im 5. und im 7. Semester unter anderem literaturwissenschaftliches und -didaktisches sowie linguistisches beziehungsweise sprachdidaktisches Wissen von Studierenden im Lehramt Deutsch erhoben. Es stellte sich heraus, dass rund ein Drittel Probleme hatte, Klassiker des deutschen Literaturkanons den richtigen Autoren zuzuordnen, dass die Studierenden die Argumentationskette eines Zeitungsartikels nicht richtig verstanden und wiedergeben konnten. „Und die Zeichensetzung ist vielen Germanistikstudierenden das böhmische aller böhmischen Dörfer“, meinte Bremerich-Vos.

Zugleich konnte Bremerich-Vos über seine Erfahrungen in der anregenden, aber auch nicht immer ganz leichten interdisziplinären Forschungskoooperation zwischen Fachdidaktikern, Erziehungswissenschaftlern und Psychologen berichten. Im fachübergreifenden Zusammenschluss sieht er die Zukunft



Ezgi Yalcin (2. v.l.) und Carolin Kray (3. v.l.) wurden für ihre Staatsarbeiten mit dem Preis der Bildungsforschung ausgezeichnet. Es gratulierten Dr. Ursula Heckel, Geschäftsführerin des Waxmann Verlags, dem Stiftungsgeber des Preises, und Prof. Dr. Martin Rothland vom Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZLB) an der Universität Siegen.

empirischer Bildungsforschung und ermutigte die Siegener Bildungsforschung, den nun eingeschlagenen Weg in diese Richtung weiter zu verfolgen.

Im Anschluss an den Hauptvortrag wurde erstmals der Preis der Bildungsforschung vergeben, der vom Waxmann Verlag, dem Verlag der PISA-Studien, gestiftet wird. Mit diesem Preis werden studentische Forschungsarbeiten gewürdigt, denn auch Studierende leisten bereits vor allem in Abschlussarbeiten einen Beitrag zur Bildungsforschung an der Universität Siegen, der bislang nur wenig beachtet wurde. „Das wollen wir mit dem Preis der Bildungsforschung ändern“, so Rothland, „und zugleich haben wir mit einem Workshop zum Thema ‚Bachelor- und Masterarbeiten in der Bildungsforschung‘ am heutigen Tag uns auch schon um die potentiellen zukünftigen Preisträger gekümmert“. Ausgezeichnet wurden die Staatsarbeiten von Carolin Kray und Ezgi Yalcin. Gewürdigt wurde Carolin Krays mathematikdidakti-

sche Examensarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt. Sie beschäftigte sich darin mit dem „Umgang mit der Größe Zeit in heterogenen Gruppen“. Ezgi Yalcin erhielt den Preis für ihre geschichtsdidaktische Staatsarbeit. Darin behandelt sie den „Ersten Weltkrieg in deutschen, englischen und franzö-

schen Schulgeschichtsbüchern“. Dr. Ursula Heckel, Geschäftsführerin des Waxmann Verlags, war extra nach Siegen gekommen, um den mit jeweils 200 Euro dotierten Preis persönlich zu überreichen.

san



2. Nachwuchsforum Bildungsforschung

Dienstags, 16-18 Uhr, AR-D 7104

5. Januar 2016
Dipl.-Päd. Nathalie Heiligt, Fakultät II
Nähe und Distanz im Modus vertikaler Differenz

19. Januar
Annika Gruhn, Fakultät III/ZLB
„doing Lernbegleitung“ – Studierende als Lernbegleiter von Kindern in Hochschullernwerkstätten

2. Februar
Georg Geber M.A., Fakultät II
Der Umgang von Realschullehrkräften mit Nachteilsausgleichen. Schulische Praxis zwischen Ansprüchen an Leistungsbewertung und Inklusion



Prof. Dr. Martin Rothland freute sich über die sehr gute Resonanz auf den ersten Tag der Bildungsforschung an der Universität Siegen.

Millionen-Förderung für NRW-Sprachatlas

Forschungsprojekt der Universitäten Bonn, Münster, Paderborn und Siegen in Akademienprogramm 2016 aufgenommen

Die Universität Siegen ist ab 2016 im größten geisteswissenschaftlichen Forschungsprogramm Deutschlands vertreten. Das Forschungsprojekt „Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW)“ ist neu in das Akademienprogramm der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften aufgenommen worden. Sprecherin des Projekts ist Professorin Dr. Petra M. Vogel, Professorin für Germanistik/Linguistik an der Universität Siegen. Das Projekt wird mit 8,1 Millionen Euro gefördert und hat eine Laufzeit von 17 Jahren (2016 – 2032). Es wird durchgeführt an den Universitäten Bonn, Münster, Paderborn und Siegen.

und dialektale Phänomene aus den Bereichen Wortschatz, Lautung und Grammatik erfragt und kartiert, die in den nächsten Jahren jeweils in etwa 1200 Orten bei zwei Sprecher-Generationen erhoben werden. Dies geschieht zum einen bei den über 70-Jährigen und zum anderen bei den 30 bis 40 Jahre alten Sprecherinnen und Sprechern, um so auch sprachliche Veränderungen sichtbar machen zu können.

Vorbilder für das Großprojekt sind der Südwestdeutsche Sprachatlas, der Bayerische Sprachatlas, der Mittelrheinische Sprachatlas und der Siegerländer Sprachatlas, der am Lehrstuhl von Prof. Dr. Petra Vogel an der Universität Siegen erarbeitet wird.

Das Ziel des Forschungsprojekts ist es, den Bestand der Dialekte und ihre Veränderungen im mittleren Westen Deutschlands zu dokumentieren und zu analysieren. Dazu werden im Rahmen des NRW-Sprachatlasses rund 1000 regionale

tal via Internet für wissenschaftliche Forschungsaktivitäten Dritter sowie für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Neben Nordrhein-Westfalen sind außerdem kleinere Erhebungsgebiete im Südwesten von Niedersachsen und im Nordosten von Rheinland-Pfalz vorgesehen, um so auch mit NRW-Mundarten verwandte Dialekte außerhalb der Landesgrenzen abzudecken.

Mit Nordrhein-Westfalen ist so neben Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz ein weiteres Bundesland flächendeckend erfasst, noch dazu das erste, durch das die Benrather Linie verläuft, wo also Nord- und Süddeutschland sprachlich gesehen aufeinandertreffen. Der Dialektatlas Mittleres Westdeutschland ist eines der Forschungsprojekte, die neu in das Akademienprogramm 2016 aufgenommen werden.





PRAXISSEMESTER

Wann? Am Ende des 1. oder 2. Mastersemesters Lehramt

Was?

- Vorbereitungsseminar pro Studienfach und BIWI
- fünfmonatige Praxis in der Schule (montags bis donnerstags)
- Unterrichts- bzw. Studienprojekte
- ein Begleitseminar pro Studienfach und BIWI
- Modulabschlussprüfungen/Perspektivgespräch

Warum?

- Berufsorientierung
- stärkere Verzahnung der Ausbildungsphasen

DER SCHULPRAKTIKER

Praxissemester mindert die Angst vorm Vorbereitungsdienst

Bernhard Merkelbach vom Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Siegen (ZfsL) befürwortet neue Phase

Bernhard Merkelbach ist Praxissemesterbeauftragter für das Seminar Haupt-, Real- und Gesamtschulen und zieht ein positives Fazit nach dem ersten Durchlauf des Praxissemesters. Er stellt fest: „Die jungen Leute haben Lust auf Praxis.“



Bernhard Merkelbach

Wie würden Sie die Erfahrungen nach dem ersten Durchlauf im Praxissemester (PS) zusammenfassen?

Die Studierenden zeigten sich als überaus motiviert, engagiert und leistungsbereit, sowohl in den Schulen, als auch im Begleitseminar des ZfsL. Die jungen Leute haben Lust auf Praxis! Erstaunlich war die große Bereitschaft, den von den Studierenden geplanten Unterricht ihren KommilitonInnen zu zeigen, um gemeinsam Optimierungsmöglichkeiten – durchaus kritisch und selbstkritisch – mit dem Willen zur Professionalisierung zu diskutieren. Hierzu dienten u.a. die

Gruppenhospitationen mit den Begleitseminaren vor Ort in den Schulen. Die Planung und Durchführung von Unterricht in Form des Team-Teachings führte sowohl zur Entlastung der Studierenden, gleichzeitig aber auch zur Erprobung künftiger Unterrichtsettings. Dabei zeigten sich die Studierenden in der Mehrzahl deutlich entspannter, etwa im Vergleich zu unseren LehramtsanwärterInnen, weil der (unbenotete) Teil des PS als ein Schonraum wahrgenommen wurde, wo man sich ausprobieren konnte. Gleichzeitig glaube ich, dass die Angst vorm Vorbereitungsdienst gemindert wird: ein ähnliches Beratungsformat in den Unterrichtsberatungen durch FachleiterInnen, die Teilnahme an Unterrichtsbesuchen von LehramtsanwärterInnen und nicht zuletzt der persönliche Kontakt zu den AusbilderInnen des ZfsL sorgen dafür.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit den Schulen?

Anfängliche Bedenken der Schulen im Sinne einer weiteren Belastung durch „noch mehr“ Praktikanten verstummten rasch. PS-Studierende wurden überwiegend als Hilfe im Unterricht wahrgenommen. Die Kooperation der drei Institutionen Universität, Schule und ZfsL ist in der Praxis nicht einfach. Eine gute Gelegenheit, bei der alle drei Institutionen ins Gespräch kommen könnten, wären m.E. die Unterrichtsberatungen vor Ort. Schade, dass die Vertreter der Universität nur so selten dabei sein können.

Gab es gar keine Kritikpunkte?

Große Sorgen bereiten den Studierenden ihre Forschungsprojekte, deren Themenformulierung oft nicht genug auf die Schulwirklichkeit zugeschnitten ist. Hier kommt der Beratungsbedarf in der Schule und natürlich auch in den Schulen an. Ich meine, es müssten Wege gefunden werden, gemeinsam Forschungsfragen zu entwickeln und zu verändern. Ein solches Format existiert aber (noch) nicht. Für mich stellt sich auch die Frage, ob es wirklich drei Forschungsprojekte sein müssen. Eine sinnvolle Verbindung von bildungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Fragestellungen in zwei Projekten wäre auch denkbar.

Die Studierenden sagen, dass sie sich eine längere Begleitung durch das ZfsL wünschen. Warum geht das nicht über das gesamte Praxissemester hinweg?

Das haben wir im ZfsL genau so erfahren und es ist letztlich dem großen Interesse an der Praxis geschuldet und dem Willen, kontinuierliche Rückmeldungen zur Entwicklung der Lehrerpersönlichkeit, der Vertiefung der Fachdidaktik und dem großen Wunsch, über Unterricht zu sprechen. Sechs oder sieben Begleitseminar-Veranstaltungen (also insgesamt 30 Stunden) sind da nur ein „Appetiser“. Die Begleitung des ZfsL in Form des Begleitseminars ist für die vorlesungsfreie Zeit vorgesehen, da nur hier die Studierenden keine universitären Veranstaltungen haben. Dies regelt der Praxiselemente-Erlass. Darüber hinaus finden aber auch Unterrichtsberatungen in den Schulen durch die FachleiterInnen und die LeiterInnen der Begleitseminare statt.

Die Benotung des Praxissemesters erfolgt über eine wissenschaftliche Arbeit, also über die Universität. Sollte die Schule nicht auch bewerten können?

Studierende im Lehramt brauchen Zeit, um sich zu entwickeln und auszuprobieren. Das gelingt nur ganz schlecht, wenn sie ständig daran denken müssen, dass noch eine Benotung durch die Schule erfolgt. Der benotungsfreie Teil in der Schule ist m.E. konstitutiv für die Chance, ein guter Lehrer/eine gute Lehrerin zu werden. Und das wollten bisher alle PS-Studierenden! Im Übrigen ist die Leistungsbewertung in der Uni verortet. Das regelt die Rahmenkonzeption des Praxissemesters. Hier heißt es dankenswerterweise auch, dass die am Lernort Schule und im ZfsL verbrachte Zeit eine Lern- und Entwicklungsphase darstelle, die nicht als Prüfungssituation verstanden wird, sondern durch beratende Elemente geprägt ist.

Durch das Praxissemester wird das Referendariat verkürzt. Ist das die richtige Entscheidung?

Bei den vielfältigen Aufgaben im Lehrerberuf ist ein längerer Vorbereitungsdienst natürlich absolut vorzuziehen. Wir wissen, dass viele PS-Studierende nebenher auch noch arbeiten müssen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. So werden letztlich die Kosten auf die Studierenden abgeschrieben und es fehlt ein halbes Jahr bezahlter Ausbildungszeit. Dennoch: Gut, dass es das Praxissemester gibt! Gerade bei der relativ kurzen Zeit im Vorbereitungsdienst, in der die jungen KollegInnen sich in ihren Schulen orientieren und spätestens nach drei Monaten selbständigen Unterricht erteilen müssen, wirkt ein vorgeschaltetes Praxissemester entkrampfend. Den Schulalltag mit seinen verschiedenen Handlungssituationen haben die angehenden LehramtsanwärterInnen schon kennengelernt.

Kommt das Praxissemester zu spät im Studienverlauf?

Wenn man das PS als Berufsentscheidungsinstrument betrachtet, haben Sie sicher Recht. Das ist es aber m.E. nicht, wenn man auf die erwarteten Kompetenzen im PS blickt. Die setzen voraus, dass die Berufsentscheidung gefallen ist.

Gab es den Fall, dass eine Studentin oder ein Student durch das Praxissemester grundlegend verunsichert worden ist?

Nun, wir haben ja bisher erst etwa ca. 50 Studierende im Lehramt Haupt-/Real- und Gesamtschule be-

gleitet, doch der Wunsch Lehrer/in zu werden ist bisher eher verstärkt worden. Gleichwohl gab es so manches Erstaunen über die hohe Arbeitsbelastung in Schule und wohl auch bei manchen KommilitonInnen ein Einsehen, dass das veranschlagte Arbeitspensum etwas zu tief angesetzt war. Da bietet das Bilanz- und Perspektivgespräch am Ende des Praxissemesters eine gute Gelegenheit zur Korrektur und ist der Ort, wo ausführlich Stärken und Schwächen thematisiert werden können.

Durch das Praxissemester wird das Referendariat verkürzt. Ist das die richtige Entscheidung?

Bei den vielfältigen Aufgaben im Lehrerberuf ist ein längerer Vorbereitungsdienst natürlich absolut vorzuziehen. Wir wissen, dass viele PS-Studierende nebenher auch noch arbeiten müssen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. So werden letztlich die Kosten auf die Studierenden abgeschrieben und es fehlt ein halbes Jahr bezahlter Ausbildungszeit. Dennoch: Gut, dass es das Praxissemester gibt! Gerade bei der relativ kurzen Zeit im Vorbereitungsdienst, in der die jungen KollegInnen sich in ihren Schulen orientieren und spätestens nach drei Monaten selbständigen Unterricht erteilen müssen, wirkt ein vorgeschaltetes Praxissemester entkrampfend. Den Schulalltag mit seinen verschiedenen Handlungssituationen haben die angehenden LehramtsanwärterInnen schon kennengelernt.

Das Interview führte Sabine Nitz.

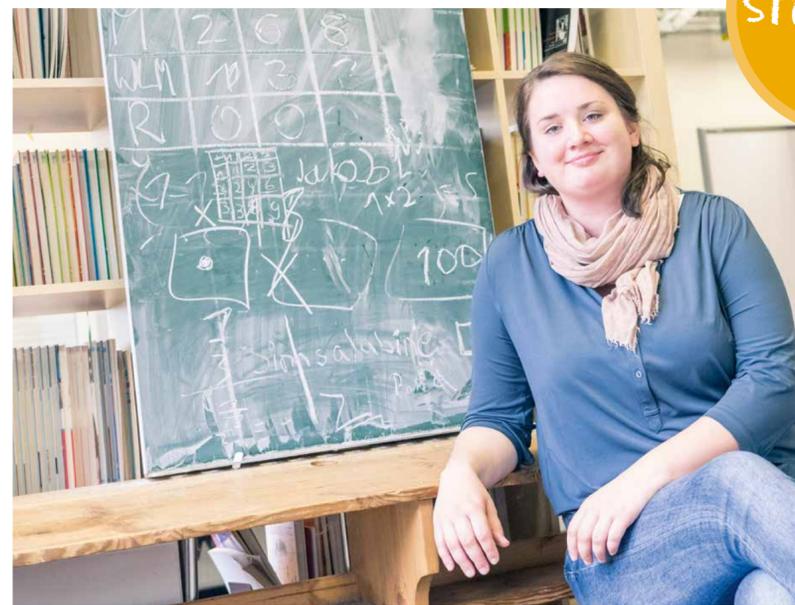
„Man erlebt Schule ganz anders“

Lehramtsstudentin Johanna Beimdieke gehörte zu den ersten Praxissemestlern der Uni Siegen

Johanna Beimdieke gehörte zu den ersten Lehramtsstudierenden der Universität Siegen, die ein Praxissemester absolvieren mussten. „Eine gute Erfahrung“, sagt sie nach den drei Monaten, die sie an der Realschule Wilnsdorf verbracht hat. Sie studiert Lehramt für Deutsch und Sozialwissenschaft und ist im 2. Mastersemester. In der ersten Praxissemester-Gruppe waren knapp über 30 Studierende. „Wir hatten Glück. Die kommenden Gruppen, die größer sind, können sicherlich nicht immer an ihre Wunschschule und müssen auch weitere Wege in Kauf nehmen“, vermutet Johanna Beimdieke.

Die Vorbereitungsseminare an der Uni seien gut gewesen. Inhaltlich und organisatorisch fühlte sie sich eigentlich gut präpariert für ihren „ersten Schultag“. Doch als die erste Unterrichtseinheit anstand, war es dann doch der berühmte Sprung ins kalte Wasser. „Die Kollegen sagten: Mach einfach!“ Und das hat sie dann getan. „Am Anfang ist man aufgeregt, aber man spürt auch, dass man da reinwachsen kann“, sagt sie rückblickend.

Johanna Beimdieke hat sich ihre Schule schon vor Beginn des Praxissemesters angesehen und sich im Kollegium vorgestellt. „Das würde ich jedem empfehlen, denn für die Lehrer ist das ja auch noch alles neu. Nicht jeder weiß etwas mit den Praxissemestlern anzufangen.“ Und die Schüler? Für die sei es nicht ungewöhnlich, dass Studierende in der letzten Reihe Platz nehmen und im Unterricht zu schauen. Im Praxissemester sind die angehenden Lehrer allerdings anders gefordert.



Johanna Beimdieke absolvierte ihr Praxissemester an der Realschule Wilnsdorf und fühlte sich dort als Praxissemesterlerin gut aufgehoben.

Sie sollen eben nicht nur zuschauen, sondern auch unterrichten. Vorgelesen waren für die Praxissemester ursprünglich 10 bis 15 Unterrichtseinheiten. Definitiv zu viel, findet Johanna Beimdieke. „Wenn eine Klasse eine Stunde Politik in der Woche hat, hätte ich damit ja fast das Schulhalbjahr blockiert.“ Sieben bis acht Unterrichtseinheiten seien realistisch. Mittlerweile liegt die Empfehlung für die Unterrichtsvorhaben auch nur noch bei „mehreren Stunden“.

Insgesamt hat Johanna Beimdieke das Praxissemester tatsächlich ein neues Bild vom Lehrertag gezeigt. „Man unterschätzt zum Beispiel die Zeitplanung völlig und packt zu viel in eine Stunde, weil man nicht ahnt, wie lange es dauert, bis Schüler ein Tafelbild abgeschlossen haben.“ Man wisse bis zu dem Zeitpunkt auch nicht, wie gefordert Lehrer tatsächlich sind. „Die berühmte Multi-Tasking-Fähigkeit ist gefragt und man kommt an seine Grenzen. Hier hat jemand eine Frage, dort soll et-

was korrigieren werden, plötzlich hat einer Nasenbluten...“, erzählt Johanna Beimdieke. Im Gegensatz zum Kurzpraktikum habe sie im Praxissemester aber Zeit gehabt, Strategien im Umgang mit Schülern zu entwickeln. Dabei habe ihr das Vertrauen der Kollegen gut getan. „Man erlebt Schule ganz anders.“

Sie habe Erfahrungen sammeln können, und das bewertungsfrei. Es gibt während des Praxissemesters zwar Feedback von den Lehrern und den

DIE STUDENTIN

Betreuern des Zentrums für schulpraktische Lehrerbildung (ZfsL), aber keine Noten für den Unterrichtsauftritt.

Eine Bewertung erfolgt natürlich dennoch, allerdings von Seiten der Universität im Rahmen eines Forschungsprojekts, das die Studierenden schon im Vorbereitungsseminar festgelegt haben. Das sei problematisch, findet Johanna Beimdieke rückblickend. „Die Themen, die man sich im Seminar überlegt, sind an der Schule vielleicht gar nicht umsetzbar, weil die Daten gar nicht in dem Zeitraum zu erheben sind oder die Schulleitung das nicht unterstützt.“ Sie habe ihre Forschungsskizze auch wieder verworfen. „Ich schreibe jetzt über ein Lerntagebuch und das Thema Berufswahlvorbereitung.“

Johanna Beimdieke wurde durch das Praxissemester bestärkt und bekam viel positive Rückmeldung. Die Zeit soll den Studierenden ein realistisches Bild ihres Arbeitsalltags liefern und eine Chance zur Reflektion der Berufswahlentscheidung sein. Diesbezüglich hat Johanna Beimdieke so ihre Zweifel. „Dafür kommt das Praxissemester eigentlich zu spät. Wenn man schon im Masterstudium ist, zieht man es in der Regel durch.“ Das Praxissemester schon während des Bachelorstudiums einzubauen, hält sie allerdings auch für schwierig. „Dann fehlen einem noch wichtige Grundlagen.“

san

Härtetest für alle Beteiligten in der Lehrerbildung

Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung zieht Fazit nach ersten Durchgängen im Praxissemester

Für die Studierenden wird das Praxissemester (PS) im Masterstudium des Lehramts seit Februar 2015 angeboten. Die Planungen dieser intensiven Praxisphase laufen unter Beteiligung aller an dieser Ausbildungsphase involvierten Institutionen bereits seit mehreren Jahren. Diese Zusammenarbeit besiegelte 2011 die Kooperationsvereinbarung zwischen der Universität Siegen und den drei Zentren für schulpraktische Lehrerbildung (ZfsL; Siegen, Lüdenscheld und Hagen). Zielsetzung ist eine enge Bindung zwischen Schulpraxis und wissenschaftlicher Begleitung im PS.

Auf Basis dieser Vereinbarung konstituierten sich sowohl der Kooperationsrat, bestehend aus VertreterInnen der ausbildungsbeteiligten Institutionen sowie Studierenden, als auch die Fachverbände, die die Feinabstimmung der jeweiligen Ausbildungsinhalte in den Fächern regeln. Die Erträge dieser langjährigen Arbeit unterziehen sich nun mit den ersten Durchgängen des PS einem Härtetest. Zwischenfazit: Vieles läuft bereits jetzt richtig gut! Ebenso zeichnen sich einige Herausforderungen, die das PS mit sich bringt, nun noch genauer ab, so dass Nachsteuerungen in der Koordination des PS ausgelotet werden können. Die Verteilung der Studierenden läuft über das System PVP (Portal zur Platzvergabe). Dieses pflegeintensi-

ve Portal sorgt unter Berücksichtigung der Studierendenwünsche für eine möglichst gerechte Verteilung der Studierenden auf die Schulen in der Ausbildungsregion. Bisher konnten in den ersten drei Durchgängen etwa 80 Prozent aller Studierenden ihrer favorisierten Schule zugewiesen werden. Mit dieser hohen Verteilung hatte das Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung (ZLB) nicht gerechnet und ist daher sehr zufrieden, dass man in weiten Teilen den Studierendenwünschen entsprechen konnte. In Einzelfällen sorgte diese Verteilung bei Studierenden und auch Lehrenden an der Universität für Unmut. Zudem



Vieles läuft gut beim Praxissemester. Trotzdem gibt es Nachsteuerungsbedarf.

wurde bisher nur ein kleiner Teil aller möglichen Schulen mit Studierenden versorgt, sodass die Erfahrungswerte mit dem Praxissemester in der Ausbildungsregion extrem differieren.

Da die fachspezifischen Bestimmungen der Fächer den Zeitpunkt des PS vorschreiben, variiert die Gesamtzahl aller PS-Studierenden je Semester bisher enorm. Diese nicht über das Jahr gleichmäßige Auslastung des PS führt bei allen beteiligten Institutionen zu schwer vorhersehbaren Kapazitätsberechnungen. Eine Nachsteuerung mit dem Ziel einer gleichmäßigeren Verteilung über das gesamte Studienjahr wäre an dieser Stelle erstrebenswert.

Die Begleitung der Studierenden durch die Universität ist für die Vorlesungszeit angedacht, die Begleitung durch die ZfsL findet vorher in der vorlesungsfreien Zeit statt. An dieser Stelle wäre es von Seiten der Studierenden und auch der Lehrenden wünschenswert, bereits zum Beginn der schulpraktischen Phase neben der Begleitung durch die ZfsL ebenso in die universitäre Begleitung einzusteigen. Die Einbettung des PS in ein Schulhalbjahr und dabei die Berücksichtigung der Schulferien auf der einen Seite und vorlesungsfreier Zeit auf

DIE UNIVERSITÄT

an deren Erschweren eine zeitlich parallele Begleitung von ZfsL und Universität.

An dieser Stelle konnten nur einige Herausforderungen beispielhaft angeführt werden. Über den intensiven Austausch mit den Kooperationspartnern und mit den ersten Ergebnissen der Studierenden-Befragung, die ausschließlich das PS evaluiert, hat das ZLB die Entwicklungen des PS im Blick. Was dieses universitäre Ausbildungselement „Praxissemester“ und diese Ausbildungsregion auszeichnet, ist, dass die gesamte Kooperation von intensivem Engagement geprägt ist. Mit Blick auf die bisherige Umsetzung des PS lässt sich resümieren, dass die Universität, die ZfsL und die Schulen auf einem guten Weg sind, unter Berücksichtigung aller ministerieller Vorgaben im Rahmen des PS, den Studierenden die „professionsorientierte Verbindung von Theorie und Praxis aufzuzeigen“ und sie so auf die „Praxisanforderungen der Schule wissenschafts- und berufsfeldbezogen vorzubereiten“ (Auszüge aus der Rahmenkonzeption zur strukturellen und inhaltlichen Ausgestaltung des PS).

University of Dundee wird neue Partnerhochschule von Siegen

Schon im kommenden Jahr ist ein Auslandssemester in Schottland möglich

Studierende der Universität Siegen können sich schon bald über eine weitere Austauschmöglichkeit in Schottland freuen. Die University of Dundee wird Partnerhochschule. Neben den Universitäten in Leeds, Lancaster, Portsmouth, Southampton und Glasgow wird die Universität Dundee als siebte Partnerhochschule im Vereinigten Königreich zukünftig Plätze für ein Auslandssemester innerhalb ausgewählter Studiengänge zur Verfügung stellen. Auf diese Weise wird die bisherige Zusammenarbeit der Professorinnen und Professoren der Erziehungswissenschaften beider Universitäten nicht nur vertieft, sondern auch erweitert.

Ein erstes Treffen mit Vertretern der Abteilung International Student Affairs (ISA) fand bereits im September statt. Philipp Schmidt, Referatsleiter Studierendenservice, Christine Müller, Abteilungsleiterin ISA, und

Susanne Engelmann, Koordinatorin für Outgoing-Mobilitäten ISA, freuten sich, Dr. Divya Jindal-Snape und Dr. Elizabeth Hannah persönlich im SSC begrüßen zu dürfen. Gemeinsam mit den schottischen Gästen und deren Siegerner Kollegen Dr. Daniel Mays und Dr. Eckart Diezemann konnten sie bereits erste Informationen über Universitäten, Fachbereiche und Studiengänge austauschen und grundlegende Aspekte der zukünftigen Kooperation besprechen.

Derzeit werden Studieninhalte und -bestimmungen der für den Austausch vorgesehenen Studiengänge geprüft und die Anzahl der Plätze daraufhin abgestimmt, so dass interessierte Studierende der Universitäten Dundee und Siegen möglichst schon im kommenden akademischen Jahr ein Semester an der jeweiligen Partnerhochschule absolvieren können.

Jetzt bewerben

Studierende, die sich für ein Auslandssemester im akademischen Jahr 2016/17 in Dundee oder an Partnerhochschulen der Universität Siegen interessieren, können Ihre Bewerbungen bis zum 15. Januar 2016 in der Abteilung International Student Affairs einreichen. Bei Bewerbungen für ein Auslandssemester an teilnehmenden europäischen Partnerhochschulen ist auch eine Förderung des Aufenthalts über das EU-Bildungsprogramm Erasmus+ möglich. Nähere Informationen stehen unter www.uni-siegen.de/start/internationales und www.uni-siegen.de/isa zur Verfügung.



Philipp Schmidt, Dr. Elizabeth Hannah, Dr. Divya Jindal-Snape, Susanne Engelmann, Dr. Eckart Diezemann, Dr. Daniel Mays (von links).

Schon vor dem Abi zur Uni gehen

Schülerstudierende aus Wissen bestehen BWL-Klausur

Die Übergänge zwischen Schule und Universität sollten nicht zu hart sein, wünscht sich Prof. Dr. Peter Krebs von der Universität Siegen. Claudia Collé hat einen wichtigen Schritt für diesen weichen Übergang in Angriff genommen. Die Lehrerin des Beruflichen Gymnasiums Wissen, Fachrichtung Wirtschaft, hat ihre SchülerInnen eine Klausur der Betriebswirtschaftslehre (BWL) an der Universität Siegen mitschreiben lassen – mit Erfolg. Sieben der neun Schülerstudierenden haben die Klausur bestanden. Collé hat sich für ihr Vorhaben Kurse und Inhalte des BWL-Studiums an der Hochschule durchgesehen und überlegt, wo ihre SchülerInnen bereits Kenntnisse besitzen. Die für die Klausur verantwortliche Fakultät III (Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht) unterstützt die Schülerstudierenden. Die Prüfungsleistung kann später im Studium an der Uni Siegen angerechnet werden. „Wir wollen die Kooperation mit dem Beruflichen Gymnasium Wissen gerne dauerhaft haben“,

sagt Prof. Dr. Peter Krebs, Prodekan für Lehre und Forschung an der Fakultät III. Die Zusammenarbeit erfolgt im Rahmen des „Beschleunigten Studiums“ an der Universität Siegen. Das Beschleunigte Studium

unterstützt gezielt leistungsstarke Studierende und SchülerInnen und ist Teil des vom Bund geförderten LINUS-Konzeptes zur Verbesserung der Studienbedingungen und der Studiererfolgsquote. *bowi*



Lehrerin Claudia Collé (v.l.) und ihre erfolgreichen Schülerstudierenden Daniela Wagner, Emren Uzun, Janine Bläcker, Vanessa Pöttgen und Jonas Hüsch vom Beruflichen Gymnasium Wissen.



Drei Fragen an...

...Katja Lütticke, Vorstudienkoordinatorin



Die Universität Siegen ist mit ihrem Programm „Brücken ins Studium“ (BisS) erfolgreich aus dem Wettbewerb „Guter Studienstart“ des NRW-Wissenschaftsministeriums hervorgegangen. Neben der Universität Siegen wurden vier weitere Hochschulen für ihre Studienstart-Programme ausgezeichnet. Die Vertreter trafen sich vor zu einem Workshop in Köln, bei dem auch Wissenschaftsministerin Svenja Schulze zu Gast war. Darüber hinaus waren auch andere Hochschulen aus NRW eingeladen, um die Projekte kennenzulernen. Das Siegener Programm „Brücken ins Studium“ besteht aus zwei Teilen: Der Studienerkundung, die sich an Schüler richtet, und dem Vorstudium, das für Schulabsolventen und Studienwechsler da ist. Mit dem Vorstudium, das zeigte sich bei dem Workshop, ist Siegen in der Vorreiterrolle.

Wie sieht das Vorstudium aus und wer kann teilnehmen?

Das Vorstudium ist einem eventuellen späteren Fachstudium vorgelagert und dient dem Kennenlernen der Studienangebote der Universität Siegen und der kompetenzorientierten Vorbereitung auf ein Hochschulstudium. Das Vorstudium kann ein bis zwei Semester belegt werden und gliedert sich in verschiedene Module, die parallel durchlaufen werden. Das Vorstudium richtet sich an alle, die in ihrer Studienwahl unsicher sind, Zeit überbrücken beziehungsweise Wartesemester ansammeln möchten, die eine Berufsausbildung abgebrochen haben, ein Praktikum oder einen Freiwilligendienst ableisten, ein Studienfach oder die Hochschule wechseln möchten, die im Beruf

stehen oder sich in einer Familienphase befinden.

An welchen Punkten unterscheidet sich BisS von den Programmen der anderen Hochschulen?

Der Workshop in Köln hat mir gezeigt, dass BisS im Gegensatz zu den Programmen der anderen Hochschulen, einen ganzheitlichen Blick für Studieneinsteiger bietet. Die Vorstudierenden erhalten eine umfangreiche Betreuung, bei der verschiedene Aspekte eines guten Studieneinstiegs angesprochen werden. Dabei ist BisS im Gegensatz zu anderen Projekten nicht auf einzelne Fakultäten begrenzt, sondern die Teilnehmenden können die ganze Universität und alle Studiengänge kennenlernen. Das Vorstudium gibt es in dieser Form nur an der Uni Siegen, was dazu führt, dass einige Vorstudierende für die Teilnahme an diesem Projekt aus anderen Bundesländern nach Siegen ziehen.

Welche Aspekte von BisS fanden die Kollegen der anderen Universitäten besonders interessant?

Anhand von Rückfragen und Gesprächen mit den Workshop-Teilnehmenden wurde mir deutlich, dass viele von dem Gesamtkonzept von BisS begeistert waren und hierdurch angeregt wurden, eigene Ideen für ihre Hochschulen zu entwickeln. Aspekte wie beispielsweise das fächerübergreifende Schnupperstudium und die umfassende Begleitung der Teilnehmenden, sowohl durch die Koordinatorinnen als auch durch studentische Mentoren. Das sorgte für besonderes Interesse, da es dieses Angebot an den anderen Hochschulen so nicht gibt.

san

IT-Kompetenz bündeln

Servicevereinbarung zwischen Verwaltung und ZIMT

Die Universität Siegen stellt sich im Feld der Informationstechnologie (IT) neu auf. Die Universitätsverwaltung und das Zentrum für Informations- und Medientechnologie (ZIMT) haben eine IT-Servicevereinbarung unterzeichnet. „Ich freue mich und bin stolz, dass wir mit dieser Vereinbarung eine Weiterentwicklung einleiten können, die beispielgebend für die gesamte Universität ist. Wir bündeln unsere IT-Kompetenz“, sagte Ulf Richter. Der Kanzler unterzeichnete die Servicevereinbarung gemeinsam mit Prof. Dr. Sabine Rolter, Leiterin des ZIMT. Die IT-Serviceleis-

tungen und damit auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung und im ZIMT waren bisher getrennt. Nun entsteht eine gemeinsame Einrichtung, die IT-Serviceleistungen für Verwaltung und Wissenschaft erbringt. Das ZIMT ist zukünftig zuständig für die Arbeitsplatzbetreuung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die zentralen IT-Anwendungen wie beispielsweise das Campus-Management. Sieben Mitarbeiter der Verwaltungs-IT werden dem ZIMT zugeordnet. Die Umsetzung der Mitarbeiter soll zum 1. Februar 2016 abgeschlossen sein.

Finanziellen Spielraum einfacher im Blick haben

ZEUS-Team Budgetierung erarbeitete vereinfachtes Modell

Es geht um Geld. Die einfache Frage nach den verfügbaren Mitteln, die aber im komplizierten Finanzierungssystem Uni bei weitem nicht so einfach ist. Die Universität bekommt Gelder mit unterschiedlichen Zweckbindungen und Rahmenvorgaben, die sie bisher intern in noch mehr Töpfe weiter verteilt hat. Ein Planungsprozess, der unter dem Titel Budgetierung jeder Fakultät und jeder Einrichtungen einen finanziellen Spielraum ermöglicht. Im Zuge der Evaluation standen auch die Strukturen der Budgetierung auf dem Prüfstand. „Das Verfahren der Mittelverteilung sollte im Sinne der Transparenz und Planungssicherheit optimiert werden“, umreißt Stefan Schumacher, Leiter Controlling, die Aufgabe des Teams Budgetierung.

Man beschäftigte sich zuerst mit der Vorbereitung der Budgetgespräche 2015 und einem Vorschlag zur Vereinfachung der Buchungssystematik. In der Diskussion und im Austausch mit der Wissenschaft, den zentralen Einrichtungen und Netzwerken stellte sich in der Teilprojektschnittstelle insbesondere zu SAP sehr schnell heraus, dass SAP-Berichte u.a. aufgrund der Vielzahl an bebuchten PSP- (Projektstrukturplan-) Elementen weniger zu Klarheit, sondern häufig zu Unsicherheit führt. „Die Strukturen waren hausgemacht aufgebläht, sodass denjenigen, die

sich nicht fachlich mit der Materie beschäftigen, nicht immer klar war, wo und wie Mittel verwendet wurden“, erläutert Schumacher. Die bange Frage: „Wie viel Geld haben wir noch für was?“, brachte Professorinnen, Professoren und die Kolleginnen in den Sekretariaten oft ins Rotieren. Im Team erörterte man deshalb vor allem die Vereinfachung der Mittelbewirtschaftung für Haushalts- und Sondermittel. Wichtig waren dabei die diversifizierte Betrachtung der Personal- und Sachmittel in der Budgetierung und die Reduzierung der PSP-Elemente, also der budgetrelevanten Kontierungen in SAP. „Wir wollten aber den Betroffenen kein Modell überstülpen, das im Alltag dann doch nicht funktioniert“, betont Schumacher. Die Pilotierung der vereinfachten Struktur erfolgte in den Fakultäten II und IV. Die Rückmeldungen sind positiv: „Der Vorschlag greift. Man empfindet die Umstellung als Hilfe“, so Schumacher. Mittlerweile haben alle Fakultäten der Umstellung zugestimmt. „Wir arbeiten mit Hochdruck daran, dass die Umsetzung zum 1.1.2016 erfolgen kann.“ Dem Team Budgetierung ist wichtig zu betonen, dass durch die Änderungen keine Kompetenzen beschnitten werden sollten. Schumacher: „Budgetierung soll die Entwicklung nicht treiben, sondern unterstützen. Dazu muss die Handhabung klar und überschaubar sein.“



Im Bild (hinten, v.l.): Dr. Michael Gail, Petra Bald, Anja Homburg, Thomas Wienkamp, Sven Fallner. Vorne (v.l.): Stefan Schumacher, Jan Holweg. Es fehlen: Maïke Schramm, Michael Lettermann



ZEUS steht für Maßnahmen, Strukturen und Verfahren, die die Qualität des administrativen Campusmanagements verbessern sollen. Derzeit arbeiten Kolleginnen und Kollegen in Teams an der Entwicklung und Umsetzung von Projektideen. In diesem Querschnitt stellen wir die Teilprojekte Personalentwicklung, Budgetierung und SAP vor.

Schulungen sind das A und O für die Personalentwicklung

Fachliche Veränderungen zeitnah und verständlich weitergeben – Handbuch hilft neuen Kolleginnen und Kollegen

Das Team Personalentwicklung sieht sich als Serviceprojekt für die anderen Teilprojekte. Um das Rad nicht neu zu erfinden, haben verschiedene Mitglieder an anderen Hochschulen oder Einrichtungen hospitiert. Darüber hinaus steht hier die Frage im Mittelpunkt, um Neuerungen an die Kolleginnen und Kollegen weiterzugeben werden sollen. Welche Personalentwicklungsmaßnahmen werden gebraucht? Wie oft sollen sie angeboten werden und welche Form kommt am besten an? „Die fachlichen Veränderungen müssen ja kommuniziert werden“, sagt Jutta Hering, Leiterin der Abteilung Organisation. Als Ergebnis aus den Befragungen der anderen Teilprojekte werden für das kommende Jahr neue und veränderte Fortbildungsseminare angeboten. Dem Team Personalentwicklung ist es nicht nur wichtig, das Schulungsangebot zu erweitern, sondern auch hohe Qualität anzubieten. Vieles hängt von den Refe-

rentinnen und Referenten ab. Deshalb bietet das Team einen „Train the Trainer Workshop“ an. So bekommen die Multiplikatoren eine Hilfestellung, um ihr Wissen optimal weitergeben zu können. Auch die Frage nach dem Schulungsbedarf wurde überprüft. „Bei der SAP-Einführung gab es am Anfang eine Schulung. Dann wurde vier Mal im Jahr geschult, aber eigentlich ist der Bedarf viel größer. Sobald neue Kolleginnen und Kollegen kommen, muss zeitnah auch eine Schulungsmöglichkeit bestehen“, so Hering.

Netzwerk Hochschulsekretariat ein Einarbeitungshandbuch für neue Sekretariatsmitarbeiterinnen erarbeitet: „Wie bearbeite ich was.“ Da es völlig unterschiedliche Termine für den Arbeitsbeginn neuer Kolleginnen gibt, ist es nicht sinnvoll, eine gemeinsame Schulung zum Einstieg anzubieten. Da kann das Handbuch erste Hilfe leisten. Birgit Hoffmann

vom Netzwerk Hochschulsekretariat und Teilprojektmittelglied: „Wir begrüßen am ersten Arbeitstag zwar jede Kollegin und bieten die Hilfe an. Erklären zum Beispiel, wo man eine Email-Adresse und einen Schlüssel bekommt.“ Zu verstehen wie Uni funktioniert, dauert aber länger. Die Lösung war das Handbuch, wo man über Stichworte schnelle Antworten

bekommt. „Und wer ins Detail gehen will, kann dann den Links zu den Seiten der Verwaltung folgen“, so Hoffmann. Mittlerweile steht bereits die Phase der Evaluation der umgesetzten Maßnahmen an. Hering: „Wir wollen natürlich wissen, ob sie so konzipiert sind, dass sie den Kolleginnen und Kollegen auch etwas bringen.“



Rita Wagener-Rasch, Anja Wigger, Prof. Dr. Volker Stein, Birgit Hoffmann, Andreas Dünge, Jutta Hering, Benjamin Schwarzer, Ulf Richter.



Im Bild (v.l.): Volker Spieß, Martin Gerhards, Jessica Ohlig, Michael Braun, Tina Pickardt, Christian Neutzler, Frank Sziburies. Es fehlen: Michael Lettermann, Tom Schuß, Stefan Schumacher, Jan Holweg, Sonja Schneider und Michael Schmidt.

Transparenz und Kommunikation

Auf dem Weg zum effizienten Umgang mit SAP

Nach einer fast zweijährigen Projektphase zur Einführung des ERP (Enterprise Resource Planning) Systems SAP, gefolgt von zwei weiteren Jahren in denen SAP im Produktiveinsatz an der Universität Siegen betrieben wurde, war das Ziel klar: Das kaufmännische Buchungssystem mit seinen Modulen Finanzen und Controlling sowie Personal sollte optimiert und das Berichtswesen einheitlicher und verständlicher werden. Ein Prozess, der aber nie ganz abgeschlossen sein kann. Mit dem weiteren Optimierungsbedarf des ERP Systems beschäftigte sich deshalb das Team des Teilprojekts SAP im Rahmen des Zentralen Evaluationsprojekts der Universität Siegen (ZEUS).

Ein wichtiges Ziel war deshalb die Einführung des Obligoprozessors. Dieser ermöglicht die automatische Bereitstellung der zukünftigen Personalausgaben aufgeteilt als Planwert auf die einzelnen Kostenstellen / Drittmittelelemente. Darauf aufbauend wurde ein neuer Bericht eingeführt, mit dem Mehrwert der Gegenüberstellung von Obligo (Personalplanwert) und Personal-IST-Kosten in einem Bericht. Mögliche Unter- oder Überdeckungen können auf einen Blick identifiziert werden. Aktuell wird ein mehrjähriges Personalobligo angestrebt, damit die Fakultäten ihre mittelfristigen Personalausgaben planen können.

Die Meilensteine, die sich das Team gesetzt hatte, werden bis zum Jahresende abgeschlossen sein. Dazu gehörte zum einen die Schaffung der technischen Voraussetzungen für ein adressatenorientiertes Berichtswesen in den Bereichen Personalkosten und Drittmittel. „Finanzbuchungen sind einfach, Personalkosten nicht“, fasst es Frank Sziburies, Leiter der Abteilung Personalwirtschaft und Moderator des Teilprojekts SAP, zusammen.

Kommunikation und Transparenz spielen bei der Einführung neuer Systeme eine zentrale Rolle, betont Frank Sziburies. Daher sei der Austausch im Team so wichtig gewesen. „Manch einer ärgert sich im stillen Kämmerlein, weiß aber nicht, an wen er sich mit seinem SAP-Problem wenden soll. Wir brauchen das Feedback, um zu erkennen, wo und was im Umgang mit dem System nicht verstanden wird.“ Input von den Nutzern, nennt Sziburies das. Mit Hilfe der im Team SAP beteiligten Personen aus Verwaltung und Fakultät konnten Anforderungen und Lösungen gebündelt und umgesetzt werden, einiges davon mittlerweile mit eigenen Ressourcen. Des Weiteren wurden zusätzliche Bedarfe an Schulungs- und Qualifizierungsmaßnahmen identifiziert. „Die Voraussetzungen im Umgang mit SAP sind sehr unterschiedlich und immer wieder kommen neue Kollegen, für die eine Schulung grundlegend ist“, so Sziburies. Entsprechende Angebote sind ab 2016 in Planung.

VDI Förderpreise für Ingenieur-Absoventen

Kriterien sind Gesamtnote und Studiendauer

Der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) und die Universität Siegen pflegen eine Tradition. Seit 1986 verleiht der Siegener Bezirksverein des VDI jährliche Förderpreise an die besten Absolventinnen und Absolventen der Uni Siegen in den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen. Damit unterstützt der VDI die Aus- und Weiterbildung der Ingenieure sowie die Förderung des Ingenieurwachstums.

2015 stand ein Jubiläum an, die 30. Preisverleihung. Der Vorsitzende des Siegener Bezirksvereins, Dr.-Ing. Axel Müller, sowie Prof. Dr.-Ing. Peter Scharf, Mitglied des VDI-Vorstands, verliehen auf der traditionellen Jahresfeier im Haus der Siegerländer Wirtschaft acht Förderpreise für hervorragende Studienabschlüsse.

Die Kriterien für die Auswahl der Kandidaten sind die Gesamtnote und die Studiendauer. Ausgestattet mit einem Geldbetrag von jeweils 500 Euro soll der Förderpreis vor allem als ideale Anerkennung der besonderen Leistung verstanden werden.

In seinem Grußwort beglückwünschte der Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität Siegen, Prof. Dr.-Ing. Peter Haring Bolívar, die Absolventinnen und Absolventen zu ihren herausragenden Studienleistungen.

Die diesjährigen Preisträger sind:

Jana Verena Schumann, M.Sc., (Bauingenieurwesen), Thema der Masterarbeit: „Wissenschaftlicher Leitfaden zur wirkungsvollen Instandsetzung von Feuchteschäden bei erdberührten Bauteilen“.

Christian Britwum, M.Sc., (Elektrotechnik), Thema der Masterarbeit: „Entwicklung einer Leistungsstufe zum Einsatz als universelles Load-Dump-Prüfgerät“.

Daniel Schütz, M.Sc., (Maschinenbau), Thema der Masterarbeit: „Implementierung und Anwendung von asymptotischen Fernfeldrandbedingungen in den kompressiblen Strömungslöser des Open-Source Pakets Overture“.

Alexander Weiß, B.Sc., (Maschinenbau), Thema der Bachelorarbeit: „Untersuchung des Einflusses von Drehgestellparametern auf die von Schienenfahrzeugen verursachten Bodenerschütterungen anhand von Simulationen...“.

Dino Guggolz, M.Sc., (Fahrzeugbau), Thema der Masterarbeit: „Qualifizierung des selbsttätigen Losdrehverhaltens von Schraubenverbindungen“.

Till Moritz Saßmannshausen, M.Sc., (Wirtschaftsingenieurwesen), Thema der Masterarbeit: „Ein Konzept



Im Bild (von links): Prof. Dr.-Ing. Peter Haring Bolívar, Prof. Dr.-Ing. Peter Scharf, Christian Britwum, Jana Schmidt, Daniel Schütz, Sandra Janoschka, Jana Verena Schumann, Alexander Weiß, Dr.-Ing. Axel Müller, Till Moritz Saßmannshausen und, Dino Guggolz

zur Kapazitätsplanung und -steuerung indirekter Bereiche am Beispiel des Einkauf und der Arbeitsvorbereitung für die SMS Siemag AG“.

Jana Schmidt, M.Sc., (Wirtschaftsingenieurwesen), Thema der Masterarbeit: „Konstruktionsanalyse durch technisch-wirtschaftliche Metam-

Festelektrolyt mit Erfolg vermarktet

Patent für Chemiker

Eine lange Batterielaufzeit wünscht sich jeder für seine Elektrogeräte. Prof. Dr. Hans-Jörg Deiseroth und sein Team des Instituts für Anorganische Chemie an der Universität Siegen haben einen Festelektrolyten entwickelt, der ein Teil von so genannten „All-solid-state-Batterien“ sein könnte. Er basiert auf einem nicht brennbaren Material und besitzt eine wesentlich höhere Temperaturbeständigkeit als die bisher verwendeten flüssigen Elektrolyten. Im Gegensatz zu herkömmlichen Lithium-Batterien mit Flüssigelektrolyten enthalten All-solid-state-Batterien ausschließlich feste Komponenten. Der Festelektrolyt von Prof. Dr. Deiseroth kann als Material für einen elektrischen Energiespeicher dienen und somit beispielsweise in Hybridfahrzeugen oder Smartphones eingesetzt werden.

Die Firma PROvendis hat im Auftrag der Uni Siegen Patente in Europa, China und den USA angemeldet und konnte nach mehrjähriger Vorbereitung die Erfindung für die Uni Siegen erfolgreich vermarkten.

„Mit der Entwicklung und dem Verkauf des Siegener Festelektrolyten an ein weltmarktführendes Unternehmen rückt die Batterie der Zukunft ein großes Stück näher“, erklären Dr. Andreas Voigt, Teamleiter des Applied Sciences-Teams bei PROvendis und Dr. Thorsten Schaefer, Manager für Patente und Lizenzen.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Der Rektor der Universität Siegen

Redaktion:
Sabine Nitz (san, verantwortl.)
André Zeppenfeld (zepp)
Björn Bowinkelmann (bowi)
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Herausgeber und Redaktion wieder.

Anschrift:
Universität Siegen
57068 Siegen
Tel.: +49 271 740 4860
Fax: +49 271 740 4911
presse@uni-siegen.de

Bildnachweis:
S.S: Jörg Kleinschmidt/pixelio.de
S.G: J2happy/stockvault.net,
kmb43xgame/freeimages.com,
Batreh/photl.com

Layout: Stephanie Menger

Druck und Anzeigen:
VMK-Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG
www.vmk-verlag.de

Redaktionsschluss:
12. Januar 2016
Nächste Ausgabe: 3. Februar 2016

facebook.com/unisiegen
twitter.com/unisiegen

Wirtschaftsingenieure und Weltmarktführer

Studierende veranstalteten 18. W&I-Tag an der Uni Siegen - Über 50 Unternehmen stellten sich vor

Studierende der VWI-ESTIEM Hochschulgruppe Uni Siegen haben auf dem Universitätsgelände am Paul-Bonatz-Campus zum 18. Mal die Karriere- und Kontaktmesse „W&I-Tag“ veranstaltet.

Nach über einem Jahr Vorbereitung, unzähligen großen und kleinen Herausforderungen, konnten sich bei der Messe Studierende aller Fachrichtungen direkt bei über 50 potentiellen Arbeitgebern vorstellen und informieren. Dabei ist der Andrang an Ausstellern mittlerweile so groß geworden, dass zum ersten Mal ein zweites Ausstellungszeitel aufgestellt wurde. „Die positive Resonanz der Aussteller zeigt, dass unser Konzept „von Studenten für Studenten“ aufgeht“ erklärt Johann Decker, einer der beiden Projektleiter. „Wir sind sehr froh darüber, dass sich neben multinationalen Konzernen und Weltmarktführern auch einige lokale Unternehmen engagieren“ ergänzt Anna Muth, die andere Projektleiterin. Die regionale Bedeutung dieser Messe wird auch dadurch unterstrichen, dass die Schirmherrschaft direkt vom Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Siegen, Felix G. Hensel, übernommen wurde. Bereits eine Woche vor der Messe gab es täglich für Unternehmen und Studenten die Möglichkeit, sich einander bei Fach-



Der Andrang bei der Hochschulkontaktmesse am Paul-Bonatz-Campus war den ganzen Tag über riesig.

vorträgen und Workshops kennenzulernen und vorzustellen. Am Messetag fanden dann nochmal 14 weitere Firmenpräsentationen statt. Wird es auch 2016 wieder einen W&I-Tag geben? „Auf jeden Fall, die Planungen für die Messe im Jahr 2016 stehen

schon in den Startlöchern“, versichern die Projektmitarbeiter.

Die VWI-ESTIEM Hochschulgruppe Uni Siegen besteht aus über 100 Studierende aus den Bereichen Wirtschaftsingenieurwesen, Maschinen-

bau, Internationale Projektierung sowie Wirtschaftswissenschaften. Zweck dieser non-profit-Organisation ist der regionale, bundes- und europaweite Austausch von Studierenden untereinander und der frühe Kontakt mit der Unternehmenswelt.

Die Welt zu Gast an der Uni Siegen

180 junge Menschen bei der 6. SiegmUN

Etwa 180 Studierende und Schüler aus Siegen und der Welt haben sich Ende November an der Uni Siegen getroffen, um als „UN-Delegierte“ über politische und wirtschaftliche Themen zu debattieren. Bei der SiegmUN nehmen die Teilnehmer die Rolle von Mitgliedern der Vereinten Nationen ein. Den Delegierten stehen dabei die Organisationen NATO (North Atlantic Treaty Organisation), UNHRC (United Nations Human Rights Council), UNICEF (United Nations International Children's Fund) und UNASUR (Unión de Naciones Suramericanas) zur Auswahl. Dort gilt es, die jeweiligen Interessen seines Landes zu repräsentieren. So wurde auf der Suche nach einer Lösung in der

NATO über „Cyber Defense - Reviewing and Reevaluation“ abgestimmt, während bei UNICEF über „Children in Armed Conflicts: Rehabilitation and Reintegration“ diskutiert wurde. In diesem Jahr gab es einige Neuerungen. Im Gegensatz zu den „alten“ rein englischsprachigen Komitees gab es ein spanischsprachiges Komitee (UNASUR) sowie ein studentisches Presse Team. Um sich auf die Rolle als Botschafter vorbereiten zu können, haben die Teilnehmer recherchiert und sogenannte „position papers“ verfasst. Damit während der Simulation alle Regeln eingehalten werden, gibt es die sogenannten „Chairs“. Sie nehmen eine organisierende Rolle ein.



Die Teilnehmer der SiegmUN 2015 wurden von Bürgermeister Steffen Mues im Siegener Rathaus empfangen.

Rennteam feiert erfolgreiche Saison

Formula Student Racing Team der Speeding Scientists Siegen bedankt sich bei Sponsoren, Freunden und Bekannten

Auf dem Verkehrsübungsplatz in Olpe zeigten die Rennwagen der „Speeding Scientists Siegen“ (s3racing) noch einmal, was in ihnen steckt. Zum Abschluss der Saison 2015 waren Sponsoren, Freunde und Bekannte eingeladen, um auf die eingefahrenen Erfolge anzustoßen. In der Endwertung der „Formula Student“ fuhr das Team der Universität Siegen 2015 auf Platz 17 von 90 geisteten Teilnehmern in der Kategorie Electric. Die Speeding Scientists nahmen an den Rennen am Hockenheimring, dem Red Bull Ring in Spielberg und dem Circuit de Barcelona-Catalunya teil. „Das Team besteht sowohl aus Studierenden der Bereiche Maschinenbau, Fahrzeugbau und Elektrotechnik, aber auch Wirtschafts- und Medienwissen-

schaften, die in verschiedenen Abteilungen definierte Aufgaben und Verantwortlichkeiten

ehrenamtlich übernehmen. Nur durch gezieltes Projektmanagement können wir auch auf der Strecke überzeugen“, erklärte Jonas Klein, 1. Vorsitzender des Vereins.

ich Praxiskennnisse sammeln, die mir auch einmal meinen Einstieg in die Berufswelt erleichtern werden. Mein Traum ist ein Job in der Formel 1!“ Einige ihrer ehemaligen Vereinskollegen erhielten auf Grund ihrer Tätigkeit attraktive Jobangebote.

Scientists Siegen gibt es im Internet unter www.s3racing.de oder per Mail unter info@s3racing.de



Für neue Mitglieder gibt es immer einen Platz. Seit 2013 ist zum Beispiel Corinna Schäfer dabei, sie studiert Fahrzeugbau: „Hier kann

Der Verein ist übrigens immer auf der Suche nach neuen interessierten Studierenden aller Bereiche. Kenntnisse und Erfahrungen in Projekt- und Eventmanagement, (Web-) Design oder Informatik werden gerne gesehen. Weitere Informationen zu den Speeding

Hintergrund:

Das Rennteam s3racing des Speeding Scientists Siegen e.V. ist seit 2009 aktiver Teilnehmer des internationalen Konstruktionswettbewerbs Formula Student. Das Ziel: Konzeption und Fertigung eines Rennwagens, dessen Gesamtpaket aus Konstruktion, Rennleistung, Finanzierung und Marketing überzeugt. Seit 2011 startet s3racing mit einem Wagen mit Elektroantrieb.

Dezernate 6 und 7 zusammengelegt

Ansprechpartner unverändert

Die Dezernate 6 (Studentische Angelegenheiten und Studienberatung) und 7 (International Office) wurden Anfang Oktober zum Referat StudierendenService zusammengelegt. Die AnsprechpartnerInnen in studentischen Angelegenheiten (auch internationaler Studierender) bleiben aber unverändert. Die für Studierende relevanten Bereiche des ehemaligen International Office (IO) wurden in die Abteilung International Student Affairs (ISA) überführt. ISA ist für die Belange ausländischer Studierender mit ausländischen Bildungsabschlüssen sowie an Mobilität ins Ausland/Auslandsstudium interessierten Studierenden zuständig. Auch hier bleiben die AnsprechpartnerInnen unverändert. Für TeilnehmerInnen an studienvorbereitenden Deutschsprachkursen (Vorbereitung der DSH-Prüfung) ist weiterhin die Abteilung Deutsch als Fremdsprache (DaF) zuständig. Weitere Infos: www.uni-siegen.de/isa

Wie gewohnt findet man die Services (mit Ausnahme der Jobvermittlung für Studierende in AR H 111) im Student Service Center (SSC-Gebäude) auf dem Adolf-Reichwein-Campus.

PERSONALIA

RUF ANGENOMMEN an die Universität Siegen

PD Dr. Noyan Dincal
Fakultät I – Europäische Wissenschafts- und Kommunikationsgeschichte der Moderne

Dr. Anna-Maria Hintz
Fakultät II – Erziehungswissenschaft Schwerpunkt Förderpädagogik

Dr. Eckart Diezemann
Fakultät II – Juniorprofessur Erziehungswissenschaft Schwerpunkt Berufspädagogik

Dr. Harry Kullmann
Fakultät II – Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Schul- und Unterrichtsentwicklung in der Sekundarstufe

Dr. Martin Hiebl
Fakultät III – Betriebswirtschaftslehre, Management Accounting an Control

Dr.-Ing. Tamara Reinicke
Fakultät IV- Produktentwicklung

RUHESTAND

Prof. Dr. Gerald Adbrecht
Fakultät IV

PROMOTIONEN

FAKULTÄT III

Ruben Becker
(Wirtschaftsrecht) „Die Earn Out Klausel – Eine anwendungsorientierte Betrachtung unter Be-

rücksichtigung möglicher Gestaltungsalternativen“

Hermann Dück
(Wirtschaftsrecht) „Made in Germany zwischen Auslaufmodell und Gütesiegel“

Markus Schneider
(Wirtschaftswissenschaften) „Steuerliches Verrechnungspreis-Risikomanagement im internationalen Konzern – Analyse und Bewertung von Instrumenten zur Begegnung steuerlicher Verrechnungspreisen“

Sabrina Petra Gaby Petersen
(Wirtschaftsrecht) „Die Firmenbestattung – Eine rechtliche Beurteilung und Maßnahmen zur Bekämpfung“

Henny Lena Holzhauser
(Wirtschaftswissenschaften) „Strategische Kundenanalyse in mittelgroßen Familienunternehmen der Automobilindustrie“

Klaas Macha
(Wirtschaftswissenschaften) „Ökonomische Kompetenz messen. Theoretisches Modell und empirische Ergebnisse der Economic Competencies Study (ECOS)“

Cord Nicolas Bernard Plaßmann
(Wirtschaftswissenschaften) „Strategische Unternehmenskooperationen und Netzwerke in der deutschen Hörfunkbranche“

Torben Wiedenhöfer
(Wirtschaftswissenschaften) „Community Usability Engineering – Prozesse und Werkzeuge zur In-situ Feedbackunterstützung“

delle in der Produktentwicklung von Kraftfahrzeugkarosserien“.

Sandra Janoschka, M.Sc., (International Project Engineering and Management (IPEM), Thema der Masterarbeit: „Analyse der Internationalisierung absatzorientierter Geschäftsaktivitäten von inhabergeführten Unternehmen“.

Studierende fürs Ehrenamt sensibilisieren

Projekt UniKAT plant Aktionswoche

Notfälle richten sich nicht nach Arbeitszeiten. Viele ehrenamtliche Helfer und Helferinnen sind auf eine Freistellung ihres Arbeitgebers angewiesen, um im Notfall vor Ort zu sein. „Die Bereitschaft der Arbeitgeber Mitarbeiter für einen Einsatz freizustellen, wird immer geringer“, sagt Stephan Vogt vom Projekt UniKAT – die Universitäten im Katastrophenschutz. UniKAT hat sich an der Universität Siegen gegründet, um Studierende – die Führungskräfte von morgen – für die Wichtigkeit ehrenamtlicher Hilfe zu sensibilisieren. Denn nach der Uni sind vielleicht sie es, die entscheiden, ob Mitarbeiter für einen Rettungseinsatz freigestellt werden. „Die Bedeutung des Ehrenamtes ist nicht ausreichend bewusst. Viele sehen nicht, dass der Großteil der Feuerwehrleute ehrenamtlich hilft“, sagt

Vogt. Um diesen Missetand zu beheben und Studierende zu sensibilisieren, veranstaltet UniKAT im Sommersemester 2016 eine Aktionswoche an der Universität Siegen.

In Zusammenarbeit mit Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (Feuerwehr, Technisches Hilfswerk, Malteser Hilfsdienst, Deutsches Rotes Kreuz) wird Studierenden der Bevölkerungsschutz mit dem System freiwilliger Helfer näher gebracht. Übungen, Mitmach-Aktionen, Workshops, aber auch Anreize für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ehrenamtlicher Hilfe werden angeboten. „Wir hoffen auch andere Universitäten von UniKAT überzeugen zu können und hoffen auf Nachahmer“, sagt Vogt. *bowi*



Das Team von UniKAT.

ABUS

Wir bewegen.

Wir bewegen Werte.



Sie lieben Produkte, die sich durch ihre Qualität und ihre besonderen Vorzüge einen Namen gemacht haben?

Dann kommen Sie doch zu einem Unternehmen, das in der effizienten Produktion und Logistik für weltbekannte Marken vieles bewegt. Kommen Sie zu ABUS, einem der führenden Herstellern von Kransystemen und -komponenten. Inhabergeführt, innovativ, international, kontinuierlich wachsend.

Engagiert in eindrucksvollen Projekten rund um den Erdball.

Faszinierende Aufgaben für zielstrebige Studenten

Wenn Sie sich wie wir für technische Herausforderungen begeistern können, komplexe Aufgaben mit Leidenschaft lösen und in eine sichere Zukunft blicken wollen, dann sind Sie bei uns genau richtig: ABUS Kransysteme.

► Berufseinstieg ► Abschlussarbeiten ► Praktika

ABUS Kransysteme GmbH
Sonnenweg 1 · 51647 Gummersbach
bewerbung@abus-kransysteme.de
www.abus-kransysteme.de



Liebe Studierende, vielen Dank für Ihr Interesse und die vielen guten Gespräche auf dem W&I-Tag!

Schnelle Infos über connect.screen

Neues Bildschirmsystem der Universität Siegen – Fünf Displays am Campusgelände

Seit Beginn des aktuellen Wintersemesters verfügt die Universität Siegen über ein neues Informationssystem – den connect.screen. Das hochschulweite System dient zur Kommunikation von Informationen über öffentlich angebrachte Displays auf dem Campusgelände. Connect.US ist verantwortlich für die Betreuung und Einrichtung des Systems.

Connect.screen bietet allen interessierten universitären Institutionen und studentischen Initiativen die Möglichkeit, Ankündigungen, Bekanntmachungen und Informationen schnell und unkompliziert zu publizieren.

Aktuell gibt es fünf Displays:

- Campus AR: Im Mensafoyer
- Campus AR: Am Audimax
- Campus H: Im Foyer des Gebäudeteils A auf Ebene 3
- Campus PB: Im Gebäudeteil A zum Durchgang zur Bibliothek
- Campus ENC: Im Mensafoyer des Gebäudeteils A

Die Bildschirme sind Montag bis Freitag von 8 bis 20 Uhr in Betrieb. Sie orientieren sich damit an den Öffnungszeiten der Universitätsgebäude und den Vorlesungszeiten. Die Inhalte werden alle zwei bis drei Minuten wiederholt und für eine Dauer von zwei Kalenderwochen an-

gezeigt. Neben Folien können auch tonlose Videos mit einer maximalen Länge von 24 Sekunden ausgestrahlt werden.

Weitere Informationen, Gestaltungsvorlagen sowie die Leitlinien des connect.screen findet man als PDF Download auf der Homepage. Wer darüber hinaus Interesse, Vorschläge oder Fragen hat, kann sich gern melden unter der E-Mail-Adresse:
connect.screen@uni-siegen.de
Oder telefonisch unter:
0271/7404897

Homepage: www.uni-siegen.de/connectus/connectscreen



Schnell informiert: Seit Beginn des Wintersemesters hängen an fünf Strandorten der Universität Siegen connect.screens.

Region kommt in Fahrt

Möglichkeiten und Spannungsfelder bei der Vernetzung unserer Fahrzeuge

Tagtäglich fahren Millionen Fahrzeuge über die Straßen, eine Person sitzt dabei immer hinter dem Steuer. Dass dies in Zukunft der Vergangenheit angehören könnte, zeigt Prof. Dr. Rainer Brück und Dr. Michael Wahl bei einem Vortrag im Foyer der Sparkasse Bad Berleburg im Rahmen der Reihe „Region im Dialog“. Prof. Brück und der Lehrstuhl für Mikrosystementwurf der Universität Siegen beschäftigen sich neben dem Anwendungsfeld Automotive auch mit Sensoren, beispielsweise für die Sicherung von Baustellen sowie mit dem Bereich Medizinische Informatik.

Prof. Brück und Dr. Wahl stellten anhand treffender Praxisbeispiele dar, dass die zunehmende Vernet-

zung im Auto „Fluch und Segen“ zugleich bedeuten kann – wenn sich Sicherheit, Kommunikation und Komfort an Transparenz und Überwachung stoßen. Anhand zweier Schaltpläne unterschiedlicher Epochen wurde deutlich, wie viele Systeme mittlerweile im Fahrzeug Zugriff auf die Fahrzeugdaten haben und diese auswerten. Als ein Beispiel führte Dr. Wahl die Emergency Call Funktion „e-Call“ an, die sich in zwei Jahren in jedem Neuwagen befinden soll. Diese Funktion kann im Falle eines Unfalls Hilfe rufen und den Insassen so das Leben retten.

Hierzu greift das System aber nicht nur auf die aktuellen Standortdaten zurück, sondern auch auf Informationen, wie viele Personen sich im

Wagen befinden. Die Drucksensoren der Sitze, welche das Anschlagnsignal bedienen, sammeln Informationen darüber, wie viele Sitze besetzt sind und wie schwer die Personen sind. Zudem kennt das Auto die Anzahl der Airbags, das Fahrverhalten des Fahrers und vieles mehr. All dies sind Daten, die das Fahrzeug benötigt, um den Notruf abzusetzen, Insassen zu schützen und die Assistenzsysteme zu steuern. Dies sind aber auch Daten, an denen Versicherungsgesellschaften Interesse hätten, um Unfälle bewerten oder die Beiträge je nach Fahrer und Fahrverhalten festzulegen zu können.

Anzeige



Kompetenz im Bauwesen

Baustatik · Bauphysik · Brandschutz · Prüfung · Gutachten · Umwelttechnik · Bauüberwachung · Verkehrsplanung · Bauleitplanung · Landschaftspflege · SIG-Koordination · Projektsteuerung · Abwasseranlagen · Wasserversorgung · Brückenbau · Brückenreparatur · GIS / Web-Mapping · Grundstücks-, Gebäudemanagement

BRENDEBACH
INGENIEURE
HOCHBAU | TIERBAU | SACHVERSTÄNDIGE

BGI
BRENDEBACH & GÜLDENPFENNIG
IngenieurPartnerschaft
PRÜFEN | ÜBERWACHEN | BERATEN | GUTACHTEN

Brendebach Ingenieure GmbH
Spandauer Straße 32 · 57072 Siegen
Tel. 0271 313957-0 · www.brendebach.de

Gründerbüro startet Erstsemesterbefragung

Für welche unternehmerischen Themen interessieren sich die Studierenden? Welches unternehmerische Klima herrscht an der Universität Siegen? Wie kann das Gründerbüro sein Unterstützungsangebot bestmöglich anpassen? Diese und andere Fragen stehen bei der Erstsemesterbefragung des Gründerbüros im Fokus. Im WS 2015/16 startete erstmalig eine halbjährlich stattfindende Erstsemesterbefragung, die an der gesamten Hochschule durchgeführt wurde. So kann eine Längsschnittstudie zur Messung des unternehmerischen Klimas erstellt und Einflüsse auf unternehmerisches Denken und Handeln an der Universität untersucht werden. Außerdem kann so das Angebot des Gründerbüros immer wieder bestmöglich optimiert werden. Die wissenschaftliche Leitung der Untersuchung liegt in den Händen von Prof. Dr. Petra Moog. Das Team des Gründerbüros ist schon neugierig auf die Resonanz und freut sich darauf, erste Ergebnisse der Studie in der kommenden „Querschnitt-Ausgabe“ präsentieren zu dürfen. Das Gründerbüro bedankt sich bei allen Erstsemesterstudierenden für ihre Unterstützung.

Campus Rallye - Willkommen an der Uni

750 motivierte Studienanfänger haben sich zum Wintersemester 2015/16 bei der Fakultät III eingeschrieben. Bei der Campus-Rallye, die von der Fachschaft organisiert wurde, war die Station des Gründerbüros gut besucht. Für die Studierenden gab es Informationen zu allen Angeboten rund um das Themenfeld unternehmerisches Denken und Handeln an der Uni und in der Region. Danach hatten die Gruppen die Möglichkeit, mit ihrem neu erworbenen Wissen ein kleines Quiz zu absolvieren. Natürlich wurde die Mühe auch belohnt: Neben dem obligatorischen Stempel für die Rallyekarte gab es Preise für die Quizteilnehmer. Bei gelockerter Atmosphäre konnten die Studierenden alle Fragen an die Gründerbüro-Mitarbeiter stellen und sich über das breite Angebot an Workshops, Seminaren und Beratung informieren.



Gründerschmiede-Team hilft Studierenden

Hinter LEXEO verbirgt sich ein junges Start-Up-Unternehmen mit der Mission, Studenten der Universität Siegen beim erfolgreichen Bestehen ihres Studiums unter die Arme zu greifen. Getreu dem Motto: „Von Studenten für Studenten“ organisiert LEXEO unter anderem Crash-Kurse, die jeden Studierenden innerhalb kürzester Zeit möglichst effektiv auf die bevorstehende Prüfung vorbereiten. Aus eigener Erfahrung wissen die Gründer Wilco van de Burgwal und Alexander Tselnik (im Bild rechts), wie nervenaufreibend und zeintensiv eine gute Vorbereitung auf so manch eine Prüfung ist. Gut also, wenn es qualifizierte und erfahrene Tutoren gibt, die es verstehen, auch komplexere Inhalte möglichst einfach darzulegen und bei Fragen stets mit einer passenden Antwort zur Seite zu stehen.

Berufsperspektive Wirtschaftsprüfung

Nächster Career Talk mit Alumni am 20. Januar

Auch im Wintersemester 2015/16 stehen Alumni der Uni Siegen den Studierenden in der Reihe studio:A Rede und Antwort zu Berufsperspektiven in verschiedenen Bereichen. „Berufsperspektive Wirtschaftsprüfung und Controlling: Tätigkeiten aus externer und interner unternehmerischer Sicht“ lautet das Thema der Talk-Runde am 20. Januar 2016. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Fachschaft WIR der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät statt. Zuletzt sprach man im studio:A über „Gestalten und beraten – Berufsperspektiven in Politik und Gesellschaft“. Zu Gast waren Markus Krischer, Alumni der Sozialwissenschaften, EU Policy & Communication Advisor für die Bayer AG in Brüssel und Ulrich Künkler, Alumni Magister Geschichte, mit Politik und VWL, Regierungsdirektor Hessische Landesvertretung in Berlin. Moderiert wurde die Diskussion von Moritz Limbacher, der sich neben seinem Studium der Sozialwissenschaften im Programm Model United Nations, MUN Siegen, dem Kooperationspartner bei dieser studio:A Veranstaltung, engagiert. Das ist das Prinzip von studio:A: Die Themen werden mit studentischen Initiativen festgelegt. Die Gäste lädt der Alumni-Verband ein. Die Moderation übernimmt immer ein Studierender. So bleibt die Perspektive der Studierenden in den Gesprächen im Fokus. Weitere Infos: www.alumni.uni-siegen.de

Auf einen Kaffee mit: Prof. Dr. Hans Merzendorfer, Biologe

Prof. Dr. Hans Merzendorfer hat Schwergewichtiges dabei. Das Buch, an dem er mitgearbeitet hat, verschwindet nicht mal so einfach in einer Tasche: Es hat 1895 Seiten, die Maße eines Telefonbuchs und ein Titelbild, auf dem ein mächtiger Löwe prangt. Es ist die neueste Auflage des Campbell-Biologie-Lehrbuchs und wird als Standardwerk des Fachs vermutlich jedem Biologie-Studierenden irgendwann begegnen.

Wie kommt es, dass Sie an dem Lehrbuch mitgearbeitet haben?



Prof. Dr. Hans Merzendorfer

Der „Campbell“ ist ein Standard-Lehrbuch für die Biologie und zählt weltweit zu den Lehrbüchern mit der höchsten Auflage in diesem Fach. Es wird an vielen deutschsprachigen Universitäten als Grundlage für die einführenden Vorlesungen in die Biologie verwendet. Da das Buch sehr viele Fachdisziplinen aus der Biologie abbildet, erfordert die Bearbeitung Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den verschiedenen Teildisziplinen. 2007 kam der Verlag auf den Fachbereich der Biologie an der Universität Osnabrück zu, wo ich damals tätig war, und hat angefragt, ob wir das Buch für den deutschsprachigen Raum optimieren könnten. Bei der 10. Auflage, durfte ich – jetzt als Professor der Uni Siegen – wieder meinen Beitrag leisten.

Welche Kapitel sind von Ihnen bearbeitet worden?

Immunologie und mehrere Kapitel zur Tier- und Humanphysiologie.

Das Buch stammt aus den USA. Warum kann man das nicht einfach so übersetzen, sondern muss das von deutschen Biologen noch einmal bearbeiten lassen?

Die Überarbeitung versuchte den didaktischen Aufbau des amerikanischen Originals beizubehalten, dabei aber die Verwendbarkeit für Gymnasien und Hochschulen zu verbessern, wodurch die deutsche Auflage einen eigenständigen Charakter erhält. So stammen nun viele der Beispiele nicht mehr aus amerikanischen, sondern aus europäischen bzw. deutschen Lebensräumen. Etliche Kapitel wurden umstrukturiert, sodass sie nun besser an die deutschsprachigen Raum geltenden Curriculae angepasst sind.

Was ist die besondere Herausforderung, wenn man an einem Lehrbuch mitarbeitet?

Man muss das vorgegebene Konzept beibehalten, aber die Fachthemen in den grundlegenden Strukturen aufarbeiten. Da habe ich mich natürlich gefragt: Was wäre mir als Student im ersten Semester wichtig gewesen? Was hätte mir geholfen?

Und mit welchem Standardwerk haben Sie als Biologie-Student angefangen?

Das waren nicht so umfassende Werke, die leider auch dem For-

schungsstand etwas hinterherhinken.

Ist das nicht immer ein Problem?

Ja sicherlich. Aber das war gerade bei der Bearbeitung des Campbell der Anspruch: möglichst neue, aber natürlich gesicherte Forschungsergebnisse aufzunehmen.

Zu Lehren ist eine Sache, für ein Lehrbuch zu schreiben eine andere. Wo mussten Sie sich umstellen?

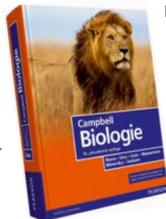
Man darf nicht zu viele Details unterbringen wollen. Als Wissenschaftler geht man in der Regel ja thematisch immer gern in die Tiefe. Da muss man sich als Autor immer wieder disziplinieren, um die Dinge möglichst verständlich zu verpacken. Das Lehrbuch beschränkt sich ganz bewusst auf die wichtigsten Grundlagen und Prinzipien der Biologie. Für vertieftes Wissen wird in Form von weiterführenden Hinweisen auf die entsprechenden Fachliteratur verwiesen. Das sehr breit angelegte Glossar ist übrigens als Online-Version inbegriffen.



Thema: Biologiebuch

Wie lange dauerte die Arbeit am Buch?

Etwa ein viertel Jahr. Das ist ja Arbeit, die man nebenher macht, also an den Wochenenden. Aber es hat Spaß gemacht, auch weil man sich mit den anderen Kapiteln beschäftigt und der Blick für manche Zusammenhänge wieder geschärft wird. Es ist interessant zu sehen, wie Kolleginnen und Kollegen Fragestellungen betrachten. Aus der Mitarbeit an einem Lehrbuch kann man also auch selbst viel lernen.



Campbell Biologie, Pearson Studium 2015, 1895 Seiten, 99,95 Euro (eBook 79,99 Euro), ISBN 3868942599

NEU ERSCHEINEN



Anna-Lena Dießelmann
Ausnahmezustand im Sicherheits- und Krisendiskurs
Reihe Sprach- und Kommunikationswissenschaften, Band 4, universi 2015, 318 S., Preis 19 Euro, ISBN 978-3-936533-61-3

Normalität lässt sich ohne die Analyse von Ausnahmezuständen nicht adäquat verstehen. Das vorliegende Buch untersucht die allgegenwärtigen Krisen-, Denormalisierungs- und Ausnahmerhetik als ein (auch strategisch verwendbares) Instrumentarium zur Ausweitung von Normalitätsgrenzen anhand von Protokollen der internen Kommunikation der Polizei anlässlich des G8-Gipfels in Heiligendamm 2007.



Sieglinde Grimm/Berbeli Wanning (Hrsg.)

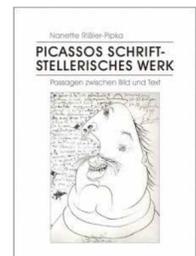
Kulturökologie und Literaturdidaktik
Verlag v&R unipress 2015, 426 Seiten, 59,99 Euro, ISBN 978-3-8471-0271-7

Um die nächste Generation auf die Zukunft vorzubereiten, reicht ein funktionales Bildungsverständnis nicht mehr aus. Zur Persönlichkeitsentwicklung muss der Literaturunterricht heutzutage kompetenzorientiert Wissen vermitteln. Zugleich geht es um die Frage: Wie sollen wir leben? Die Bedrohung des Planeten Erde durch fortschreitende Naturzerstörung hat bereits globale Ausmaße angenommen. Der vorliegende Band wendet sich an alle literarisch Interessierten, die als Studierende oder Lehrkräfte aller Schulformen des Faches Deutsch die Vielfalt des kulturökologischen Zugangs der Literaturvermittlung kennen lernen möchten. Die Beiträge unterbreiten didaktisch reflektierte Vorschläge, wie spannender Unterricht gestaltet werden kann, um Kinder und Jugendliche zu begeistern und um ihre Weltsicht zu erweitern.



Coelen, Thomas, Heinrich, Anna-Juliane, Million, Angela (Hrsg.)
Stadtbaustein Bildung
Springer 2015, 392 Seiten, 49,99 Euro, ISBN 978-3658073138

Seit einiger Zeit werden Bildungswesen und Stadtentwicklung als wichtige Partner angesehen. Vierter wächst die Erkenntnis, dass es einer stärkeren Verschränkung der beiden Handlungsfelder bedarf, um den neuen Anforderungen an Bildungspolitik und -praxis sowie räumliche Planung und Entwicklung gerecht zu werden. „Stadtbaustein Bildung“ umreißt das Thema interdisziplinär und international auf unterschiedlichen Maßstabsebenen der Stadt- und Regionalplanung, des Städtebaus und der Architektur: Aus den Blickwinkeln von Forschung und Praxis werden aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse zu Bildungs- und Sozialeinrichtungen in ihrem lokalen Kontext sowie in Quartier, Stadt und Region präsentiert und diskutiert.



Dr. Nanette Rißler-Pipka
Picassos schriftstellerisches Werk
transcript Verlag 2015, 436 Seiten, 34,99 Euro, ISBN 978-3-8376-3177-7

Jeder kennt den vielseitigen Künstler Picasso. Doch kaum jemand hat sein immenses lyrisches und dramatisches Werk gelesen. Mehr als 300 Prosagedichte und zwei Theaterstücke locken uns durch wunderbare Wortkombinationen und stoßen uns in ihrer Länge und Unverständlichkeit oft ab. Wie fin-

det man einen Weg durch dieses Sprachlabyrinth? Nanette Rißler-Pipkas detaillierte Lektüren zeigen, dass Picassos schriftstellerisches Werk nicht aus einer Laune heraus entstand, sondern einen Platz in der europäischen Literaturgeschichte beansprucht.



Maurer Queipo, Isabel / Schwan, Tanja (Hrsg.)
Pathos - zwischen Passion und Phobie
Peter Lang Verlag, 282 S., 56,96 Euro, ISBN 978-3-631-66464-3,

„Pathos“ lautet nur eines der Stichworte, unter denen nach den Kategorien des Handelns und der Herstellbarkeit längst auch die Effekte emotionalen Ergriffenseins in den Fokus kulturwissenschaftlicher Forschung gerückt sind. Diesen Paradigmenwechsel vom performative zum emotionalen turn greift der Band auf, um Modellierungen affektiver Widerfahrnisse in literarischen Texten der Romania nachzuspüren. Die Dimension des (Er-)Leidens manifestiert sich sei es als «Passion» (physisches oder psychisches Leid, amouröse oder erotische Leidenschaft), sei es als Heimsuchung durch Entsetzen und Ekel. Mit seiner Feier einer Ästhetik des Abjekten und des Alptrau-

steht das 19. Jahrhundert ebenso im Zentrum des Interesses wie mit seiner Faszination am ins Ironische gewendeten Erbe von Rhetorik und Poetik.



Michael Hellermann
Wissenschaft in Film und Fernsehen
Reihe: Schriften zur Medienmorphologie und Medienphilosophie
Band 1, 2015, 39,90 Euro, 568 Seiten, ISBN: 978-3-643-13143-0

Die mediale Repräsentation von Wissenschaft bewegt sich schon lange nicht mehr innerhalb der engen Grenzen eines normativen Transferideals. Popkulturelle Wissenschaftsinszenierungen stellen ein vielfältiges Angebot bereit. Die Forschung hat diesem Umstand indes noch kaum Rechnung getragen. Das dominante Paradigma kultiviert eine selektive Sichtweise auf den Phänomenbereich, die in dem vorliegenden Buch aufgebrochen und korrigiert wird. Die Arbeit fragt unvoreingenommen nach den Modi der Darstellung von Wissenschaft in audiovisuellen Medien, um zu einem umfassenden Verständnis der formästhetischen Mechanismen zu gelangen, welche der medialen Konstruktion von Wissenschaft konventionell zugrunde liegen.

Tagsüber büffeln, abends Bälle wegfausten

Lehramtsstudent Philipp Müller ist leidenschaftlicher Faustballspieler und möchte Sportart bekannter machen

Philipp Müller ist das, was man sich unter einem leidenschaftlichen Sportler vorstellt. Seit er vier Jahre alt ist, spielt der 24 Jahre alte Lehramtsstudent aus Hilchenbach Faustball. Angefangen hat alles beim TuS Vormwald, und nun hat er es sogar in die erste Bundesliga geschafft. Dass Müller in Siegen studiert, ist kein Zufall: „Da Siegen meinem Heimatort sehr nah ist, passte es einfach, hier zu studieren. So hatte ich sowohl meine Familie, als auch meinen Sportverein weiterhin in der Nähe.“ Zu der außergewöhnlichen Sportart ist der Student durch seinen Vater gekommen: „Er war Bundesligaspieler und Trainer. Als Kind war ich dadurch jedes Wochenende in einer anderen Sporthalle.“

Aber was ist Faustball eigentlich? „Faustball ist vergleichbar mit Volleyball. Was viele nicht wissen: Volleyball ist die jüngere Sportart“, betont Philipp Müller. „Beim Faustball stehen für jede Mannschaft fünf Spieler auf dem Feld. Es gibt eine Hallen- und eine Feldsaison, wobei in jeder Saison 14 Spiele stattfinden – manchmal sogar zwei an einem Tag. Das ist sehr zeitaufwändig. Wir fahren allein zu den Spielen ca. 10.000 Kilometer im Jahr.“

Als Zuschauer kann man sich auf ein dynamisches und sehr schnelles Spiel freuen. „In den oberen Ligen ist Faustball ein echter Leistungssport. Trotzdem finde ich die Atmosphäre viel besser, als bei anderen Sportarten“, ergänzt Müller. Und er muss es wissen. Denn neben Faustball spielt der Student, der momentan im TSV Hagen 1860 aktiv ist, auch noch Tennis und Handball. „Die anderen Sportarten mache ich nur nebenbei, wenn es Zeit und Körper noch zulassen.“ Zusätzlich trainiert er die Faustball A-Jugend der Westfalenauswahl.



Philipp Müller ist als Faustballer sehr erfolgreich. Aber Sport und das Studium unter einen Hut zu bringen, ist manchmal nicht einfach. Foto: R. Schönwandt

Es ist nicht ganz leicht, Sport und Studium unter einen Hut zu bekommen: „Natürlich gibt es da ein paar Schwierigkeiten. Da ich manche Kurse, vor allem Blockseminare, wegen Spielen und Trainings nicht belegen kann, werde ich mein Studium nicht in Regelmäßigkeit abschließen können.“ Aber das nimmt der Student, der Deutsch, Sozialwissenschaften und ein Zusatzstudium Sport für Gymnasien studiert, gerne in Kauf. Denn als Jugendtrainer lernt er sogar noch etwas für seinen späteren Beruf dazu: „Ich muss Vorarbeit leisten und mich durchsetzen können, das kann mir später sehr nützlich sein.“

Seine bisher größten Erfolge erzielte Müller mit der Spielgemeinschaft des TV Kredbach-Lohe/TuS Dahlbruch, mit dem er von der vierten in die erste Bundesliga aufsteigen und die Klasse dreie Jahre halten konnte. Zudem wurde er bereits drei Mal für den erweiterten Nationalkader nominiert.

Auf die Frage, was man mitbringen muss, wenn man Faustball spielen möchte, antwortet er grinsend: „Erstmal ein langärmeliges Trikot, weil es in den ersten Wochen sehr schmerzhaft werden kann.“ Außerdem sollte man ein gutes Ballgefühl, Taktikverständnis, eine gute Beweglichkeit und Schnelligkeit haben. „Ich denke, dass Faustball unbedingt bekannter werden sollte, da der Sport sehr anspruchsvoll und dynamisch ist. Die Stimmung unter den Faustballern ist dabei sehr angenehm. Außerdem würde ich gerne mal mit einigen anderen Faustballern unserer Uni an den Hochschulmeisterschaften teilnehmen. Es gibt auch die Möglichkeit, als gemischte Mannschaft aus Faustballern und Laien anzutreten. Vielleicht finden sich ja bald Studierende, die daran interessiert wären.“

Alessa Risse

Feuerwehr bildet sich an der Uni fort

Feuerwehrkräfte auf dem Campus der Universität Siegen – was zuerst wie ein Großes aussehendes Symposium „ABC-Gefahren“. Insgesamt 130 Feuerwehrmänner und -frauen aus drei europäischen Ländern reisten zur Fortbildungsveranstaltung „Chemie an der Einsatzstelle“ nach Siegen, um sich auf die Gefahren und Herausforderungen des ABC-Einsatzes (Einsatz zur Abwehr von atomaren, biologischen oder chemischen Gefahren) vorzubereiten. Das Besondere an dem Siegener Modell ist die Zusammenarbeit von Feuerwehr und Universität. Damit stellt das Symposium eine deutschlandweit einzigartige Fortbildungsveranstaltung dar. Auf dem Programm standen sieben Unterrichts-Module, die sich mit typischen Problemen zur Abwehr von ABC-Gefahren beschäftigen. Dazu gehörten unter anderem Vergiftungen oder Dekontamination. Das Symposium fand bereits zum vierten Mal an der Uni Siegen statt, mit jedem Jahr ist die Nachfrage gestiegen.

KHG stellt Siegener Citypastoral „K³“ vor

Bei der Diözesankonferenz der Hochschulpastoral in Paderborn berichteten die Vertreter der katholischen Hochschulgemeinde (KHG) Siegen, Pfarrer Karl-Hans Köhle, die Pastorale Mitarbeiterin Constanze Habscheid und Vikar Markus Püttmann, von der Vernetzung mit der Citypastoral „K³“ (Kirche-Kultur-Kontakt). Sie wird voraussichtlich im Januar 2016 in der Koblenzer Straße 5 in Siegen eröffnet und soll eine Konfrontation von Evangelium und Leben bieten. Die Besonderheit ist, dass hier auch Mentorate für angehende Religionslehrer angeschlossen sind.

Keine Bange vor der Schlange – oder wie Wissenschaft auch geht

Fünf Wissenschaftler begeistern beim Siegener Science Slam im Apollo-Theater das Publikum - Prof. Dr. Dr. Niehaves wird Dritter

Ihre Welt sind eigentlich Laborräume, Büros und die Hörsäle an der Universität. Doch beim „Science Slam“ war plötzlich alles anders. Aus der Uni ging es für fünf Wissenschaftler auf die Bühne, auf zum ersten Science Slam am Apollo-Theater in Siegen. Dort hatte jeder zehn Minuten Zeit, um das Publikum im voll besetzten Saal von seinem wissenschaftlichen Thema zu überzeugen – mit Wissen und mit Witz. Es war die Premiere einer neuen Veranstaltungsreihe des Apollo-Theaters in Kooperation mit der Universität Siegen.

Der erste Sieger des Siegener Science Slam ist Florian Buhr, Biochemiker der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. Seine Einblicke in die Laborküche mit dem Thema „Food Hacks für das 21. Jahrhundert – Vegane Ernährung, die nicht nach Baschaum schmeckt“ überzeugten das Publikum. Neun zufällig ausgewählte Gäste durften – in Absprache mit ihren Sitznachbarn – mit Punktetafeln die Wertung eines

jeden Vortrags bestimmen. Auf Platz 2 landete Dr. Sebastian Lotzkat, ein Altmeister des Science Slam. Der Biologe berichtete von seinen Expeditionen durch den Regenwald von Panama, sprach in Schallgeschwindigkeit über seine tierischen Lieblinge: Schlangen. Einer seiner Merksätze für alle: „Keine Bange vor der Schlange“.

Auch ein Forscher der Universität Siegen ging im Apollo-Theater an den Start. Für Prof. Dr. Dr. Björn Niehaves, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, waren die zehn Minuten auf der Bühne sein Science-Slam-Debüt. Sein Vortrag über digitale Innovationen und ihre Bedeutung für die Arbeitswelt von heute und morgen kam bestens an – Platz 3! Prof. Niehaves verdiente sich für Auftritt voller Charme und Witz sogar einen Extrapunkt des Publikums.

Aber auch der Ulmer Musikwissenschaftler Benjamin Künzel, Finalist des Deutschland Slams 2011, begeisterte die Zuschauerinnen und

Zuschauer mit den acht Kategorien der Auf- und Abtritte des Operettenpersonals und belegte punktgleich mit Simon McGowan Platz 4. McGowan, Bioverfahrenstechniker und amtierender Science Slam Europameister 2015, stellte unter dem Motto „Pimp my Bioplast“ neueste Innovationen aus der Welt der Biokunststoffe vor.

Verantwortlich für den Science Slam ist Dr. Christine Tretow, seit August stellvertretende Geschäftsführerin des Apollo-Theaters. In Marburg hatte Dr. Tretow den Science Slam 2010 auf die Bühne gebracht, das erfolgreiche Format gibt es nun in Siegen. Einzigartig an diesem Konzept ist, dass ein liebevolles Rahmenprogramm die „Slam“-Vorträge umgibt – angefangen von der spitzzüngigen Moderation von Dr. Tretow, ihrem Assistenten Giuseppe und der charmanter Preisverleihung am Ende. So machten nicht nur die fünf Wissenschaftler Lust auf Teil 2 des Siegener Science Slams. Der findet am 19. April 2016 statt.



Prof. Dr. Dr. Björn Niehaves belegte bei seinem Debüt direkt den 3. Platz und bekam einen Preis von Dr. Christine Tretow. Foto: Rene Achenbach

25 Jahre Wiedervereinigung: 1990 zum Studium in den Westen

Alumni im Gespräch: Kathleen Schiller-Aschhoff (Luckenwalde) und Dr. André Ohndorf (Zeitz) erinnern sich an ihren Neustart an der Uni Siegen

„Ich habe immer darauf geachtet, nicht aufzufallen“

Für Kathleen Schiller-Aschhoff war schon lange vor dem Mauerfall klar: „Ich will in den Westen“. 1987 hatte sie in Luckenwalde Abitur gemacht, dann ein einjähriges Praktikum – wie es für angehende Studentinnen in der ehemaligen DDR Pflicht war – und dann ihr Studium des Arbeitsingenieurwesens an der TU Dresden begonnen. Dort sah sie die Züge mit Flüchtlingen aus der damaligen Tschechoslowakei und plante zu einem Freund ihres Vaters nach Prag zu reisen, um von dort in den Westen zu kommen. Doch dann überschlugen sich die politischen Entwicklungen. Kathleen Schiller-Aschhoff wurde vom Mauerfall überrascht.



Erinnern Sie sich, was Sie am Tag des Mauerfalls gemacht haben und wie Sie sich fühlten?

Natürlich, das vergisst man nicht. Ich war mit einer Kommilitonin unterwegs und als wir abends ins Studentenwohnheim zurückkamen, kam uns eine Freundin entgegengekommen und sagte, die Grenze sei offen. Sie hatte mit ihren Eltern telefoniert, und die hatten es erzählt. Wir saßen in Dresden ja im 'Tal der Ahnungslosen' – ohne West-Fernsehen und meistens ohne West-Radio. Also haben wir versucht mehr Infos zu kriegen.

Wann waren Sie dann zum ersten Mal „drüben“?

Ich bin direkt am nächsten Tag zu meinen Eltern nach Luckenwalde gefahren, und wurde von meinem Vater sofort zur Polizeistation gefahren, um ein Visum zu holen. Es hieß ja, die bräuchten wir, um in den Westen fahren zu dürfen. An allen Polizeistationen waren lange Schlangen. Am Samstag sind wir mit der ganzen Familie zum ersten Mal nach West-Berlin.

War Ihnen da direkt klar: Ich gehe ganz in den Westen?

Eigentlich war das schon vor dem Mauerfall mein Ziel. Unsere Familie war – wie soll ich sagen? Wir waren keine staatsstreuen DDR-Bürger. Mein Vater hatte einen Freund in der – damals noch – Tschechoslowakei. Geplant war, dass der mich zu einem Besuch

einlädt und ich von dort versuchen sollte, in den Westen zu kommen. Aber das war ja dann nicht mehr nötig.

Wie sind Sie dann nach Siegen gekommen?

Zuerst bin ich zu meinem Onkel und seiner Familie nach Köln. Dort haben wir gemeinsam einen Studiengang gesucht, der zu meiner technischen Vorbildung passt und im Umkreis von Köln angeboten wird. So habe ich mich für ein Wirtschaftsingenieurstudium in Siegen entschieden und mich direkt um alle Formalitäten gekümmert. Mit Hilfe meiner Verwandtschaft konnte ich dann vor dem Semesterstart einige der erforderlichen Praktika machen.

War es 1990 unproblematisch sich einzuschreiben oder gab es noch bürokratische Hürden zu überwinden?

Das war nicht kompliziert. Man musste natürlich das Abiturzeugnis anerkennen lassen. Aber ich habe viel Unterstützung bekommen und konnte schon im Sommersemester 1990 mit dem Studium in Siegen beginnen. Wie ich gemerkt habe, war die TU Dresden auch im Westen sehr anerkannt. Ich habe also einige Scheine anerkannt bekommen, und die Professoren haben mich unterstützt.

Wurden Sie an der Uni als „Ossi“ erkannt? Gab es Reaktionen, Kommentare, Neugier?

Ich habe eigentlich immer darauf geachtet, nicht aufzufallen oder überhaupt zu thematisieren, wo ich herkomme. Das habe ich auch schon während der Praktika so gemacht, denn die Stimmung den

alumni 
verbund der universität siegen

Ostdeutschen gegenüber war in der Zeit ja nicht besonders positiv. Also hat man es eher verschwiegen. Andere Kommilitonen aus dem Osten habe ich an der Uni kaum getroffen und auch nicht bewusst gesucht. Ich glaube, dass es viele so gemacht haben. Einmal traf ich auf einer Party in Siegen zufällig eine Schulkameradin aus Luckenwalde und die wollte auf keinen Fall, dass jemand erfährt, dass wir uns „aus dem Osten“ kennen.

Was war an der Uni Siegen anders als in Dresden?

Das Studium war in Siegen weniger verschult. Damals jedenfalls. Man musste alleine sehen, dass man klarkommt. In Dresden haben alle im Studentenwohnheim gewohnt, und die mit dem gleichen Stu-

diengang wohnten auch noch auf dem gleichen Flur. Man ging automatisch gemeinsam durchs Studium. Da habe ich mich in Siegen umstellen müssen.

Welche Pläne hatten Sie nach dem Abschluss? War es für Sie egal, ob Sie in den neuen oder alten Bundesländern arbeiten?

Nein, ich wollte auf keinen Fall in die neuen Bundesländer. Ich wollte mit den ganzen Wendehälsen nichts zu tun haben. Während des Studiums habe ich meinen Mann kennengelernt, der nicht aus dem Osten stammt, und wir sind dann in Westdeutschland geblieben. Jetzt leben wir in Hilden und ich arbeite als freiberufliche IT-Beraterin.



„So riesige Hörsäle wie das Audimax kannte ich gar nicht“

Als Dr. André Ohndorf im Herbst 1990 sein Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Siegen begann, galt das anfangs als Auslandssemester. Geboren ist er nämlich in Zeitz (Sachsen-Anhalt). Wenn auch nicht wie im Ausland, so fühlte er sich im Siegerland anfangs doch ganz schön fremd. An der Uni war er zwar nicht der „Ossi“, aber manchmal spürte er den Stempel, den man ihm verpasste, sobald ihn sein Akzent verriet. Heute lebt der 48-Jährige in Meerbusch und arbeitet als Referent Unternehmensplanung und Controlling bei der ITERGO Informationstechnologie GmbH.



Zum Zeitpunkt des Mauerfalls, wo waren Sie da?

In Freiberg, Sachsen. Ich habe dort im ersten Semester Geowissenschaften an der Bergakademie studiert. Am 9. November 1989 war ich mit Kommilitonen im Studentenwohnheim, als wir hörten die Gren-

ze sei offen. Wir konnten es zuerst nicht glauben, obwohl ja schon lange spürbar war, dass sich was verändert. Abgesehen von zahlreichen Flugblattaktionen, gab es auch in Freiberg Montagsdemonstrationen, bei denen wir als Studenten dabei waren. Und noch etwas: Wir hörten die Züge mit DDR-Flüchtlingen aus Prag kommend, die durch Freiberg Richtung Westen fuhren. Es war eine spannende Zeit.

Und die wollten Sie nicht weiter in Freiberg erleben?

An der Uni wurde es schnell chaotisch. Fächer wurden obsolet und viele „Wendehälse“ waren plötzlich anzutreffen. Wer von den Lehrenden wird oder darf bleiben? Es entstand eine große Unsicherheit. Ich wollte die Chance wahrnehmen, mal was Neues zu machen.

Wieso Betriebswirtschaftslehre?

Ich habe mich schon zu DDR-Zeiten für Wirtschaftsfragen interessiert. Aber an der Fachrichtung Sozialistische Betriebswirtschaftslehre hatte ich kein Interesse. Ich hatte bereits eine Ausbildung als Geologiefacharbeiter mit Abi abgeschlossen. Da bot sich die Fachrichtung Geowissenschaften als Studium an. Eines sei noch hinzugefügt: In der ehemaligen DDR war das naturwissenschaftliche Studium ein „Fluchtpunkt“, um die intellektuellen Freiheitsgrade auszuüben. Demzufolge besaßen und besitzen viele Technische Hochschulen im Beitrittsgebiet einen guten Ruf.

Und wie kamen Sie auf die Uni Siegen?

Siegen kannte ich nicht. Die ZVS (Zentrale Vergabestelle von Studienplätzen) hat das für mich entschieden. Mein erstes Semester galt übrigens noch als Auslandssemester, weil ich mich im Juli 1990 um einen Studienplatz beworben habe, also noch wenige Monate vor der Wiedervereinigung. Dies war aber kein Problem. Neu waren für mich die hohen Studentenzahlen in Siegen und besonders im Fach BWL. Ich war froh, dass mir der Mathe-Schein aus Freiberg anerkannt wurde. Die Matheprüfung im Grundstudium war mit Durchfallquoten von über 90 Prozent das „Instrument“ um die Studentenzahlen im Fach BWL zu reduzieren.

Wie war die erste Zeit im Siegerland?

1990 war es schwer ein Zimmer oder eine Wohnung zu finden. Und ich wurde auch kritisch beäugt. Manche Vermieter sagten unumwunden, dass sie nicht an Ostdeutsche vermieten. Dann fand ich eine Wohnung bei einem älteren Ehepaar in Brachbach. Die Leute waren wie zweite Eltern in der neuen Umgebung für mich. Wir haben oft diskutiert, über das was im wiedervereinigten Deutschland so passiert. Später zog ich ins Studentenwohnheim am Haardtter Berg.

Wurden Sie an der Uni als „Ossi“ erkannt?

Das ließ sich ja nicht überhören (lacht). Sobald ich was gesagt habe, war klar, dass ich von „drü-

ben“ bin. An der Uni war das kein Thema. Die Siegerländer waren da schon reservierter. Und Sprüche über Ossis? Im Spaß ist das okay. Aber es gab auch Neiddiskussionen – denen bin ich möglichst ausgewichen. Dass ich zum Beispiel den Mathe-Schein aus Freiberg anerkannt bekommen habe, hat tatsächlich auch einige Studenten geärgert. Warum kriegt der das, und wir müssen uns quälen....

War das Lernen und Leben an der Uni Siegen anders als in Freiberg?

Ganz anders. Freiberg war eine kleine Uni (ca. 1.800 Studierende). Wir waren ca. 15 Studierende in meinem Studiengang. Da hat man zusammen gelernt, sich gegenseitig mitgezogen und das Studentenleben genossen. In Siegen waren damals schon sehr viele BWL-Studenten, und jeder organisierte sich anfangs allein. So große Hörsäle wie das Audimax kannte ich gar nicht. Grundsätzlich habe ich schnell Kontakte aufgebaut, auch zu älteren Semestern. Das hat mir sehr geholfen. Ihre Tipps brachten Zeitgewinn im Studium. So konnte ich manche Prüfung zügig bestehen. Nebenbei habe ich in Siegen gejobbt und bin dann ein Vierteljahr nach England gegangen. Schließlich gelang es mir, das BWL-Studium in acht Semestern abzuschließen.

Haben die Profs Sie irgendwie anders behandelt?

Nein, so anders war ich dann doch nicht. Später hatte ich eine Hilfskraft- und Assistentenstelle bei Prof. Dr. Bodo Gemper, der aus Jena stammt. Mit ihm habe ich viel über die „alten Zeiten“ (DDR) und die Wiedervereinigung diskutiert. Das war sehr spannend. Auch mit Prof. Dr. Harald Witthöft – mein späterer Doktorvater – hatte ich vor allem zu Bergbauthemen einen regen Austausch.

25 Jahre Wiedervereinigung – wie stark fühlen Sie sich noch von der ehemaligen DDR geprägt?

Dort habe ich 22 Jahre gelebt. Diese Jahresringe sind ein Teil von mir. Einiges habe ich mir bewahrt, einiges abgelegt. Und je älter ich werde, um so stärker wird mir das bewusst. Im Alltag spielt das kaum noch eine Rolle. Zusammenfassend bin ich glücklich zu einer Generation zu gehören, die solch einen Systemwechsel hautnah erfahren durften.

Die Interviews führte Sabine Nitz.

